

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal und Mittwochs  
Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und  
die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die  
Verkaufsstellen, Postamt Nr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung u. dgl. erfolgt jeder Anspruch auf Ver-  
setzung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprechkreis Nr. 24.

Antliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für anbere-  
itete Anzeigen 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil  
15 Goldpfennig, einseitig, einschließlich  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Bez. 11.

Nr. 42.

Sonnabend, den 24. Mai 1924.

27. Jahrg.

## Kleine Zeitung für einige Leser.

- \* Der Organisationsausschuss für die Umstellung der deut-  
schen Eisenbahnen begann in Paris seine Beratungen. Von  
den deutschen Delegierten ist Staatssekretär Bergmann schon  
vorige Woche eingetroffen.
- \* Die französischen Wähler der Linken fordern mit steigender  
Heftigkeit auch den Rücktritt des Präsidenten der Republik  
Millerand.
- \* Im englischen Oberhaus erklärte der Minister für Ein-  
berichtigung, daß die Regierung sich endlich entschlossen hat,  
den Bau von Schiffen, die leichter als Holz seien, also Kupfer-  
schiffen mit Gasantrieb, tatkräftig zu fördern.
- \* Im Oberhaus russischen Kriegszustand wurde der Entwurf des  
Rechtskommissars für das Kriegswesen gutgeheißen, wonach die  
alte russische Uniform für das russische Heer wieder eingeführt  
wird.
- \* Die griechische Regierung hat, um die Forderung zu be-  
währen, die Besetzung der Einbürgerung auf Waren des länder-  
lichen Bedarfs beschränken.
- \* Der Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge und säkular-  
republikanische Senatoren haben beschlossen, eine Konvokation  
einberufen, um eine Aktion in der Frage des Verfalls des  
Vertrages einzuleiten.

## 472 Reichstagsabgeordnete.

Die nunmehr erfolgte amtliche Veröffentlichung über  
das endgültige Ergebnis der Wahlen zum Reichstag lautet:  
Nach dem endgültigen Ergebnis der Reichstagswahl  
finden 472 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon  
entfallen auf: Vereinigte Sozialdemokratische Partei 6 014 380,  
Deutschnationale Volkspartei 5 775 313, Zentrum 3 920 768,  
Kommunisten 3 746 671, Deutsche Volkspartei 946 649,  
Bayerischer Bauernbund 684 395, Deutschnationale Partei  
337 924, Deutschhannoversche Partei 319 779, Unabhängige  
Sozialdemokratische Partei 234 708, Nationale Arbeiterpartei  
133 540, Christlichsozialer Volksgemeinschaft 124 626, sonstige  
Gruppen zusammen 349 531.  
Der Reichstag umfasst 472 Mitglieder, die sich  
wie folgt auf die einzelnen Parteien verteilen: Vereinigte  
sozialdemokratische Partei 100, Deutschnationale  
Volkspartei 96, Zentrum 65, Kommunisten 62, Deutsche  
Volkspartei 44, Deutschnationale Freiheitspartei 32,  
Deutschnationale Partei 28, Bayerische Volkspartei 16,  
Bayerischer Bauernbund 10, Landliste 10, Deutsch-  
hannoversche Partei 5, Deutschnationale Partei 4.  
Die einfache Majorität im neuen Reichstag wird also  
237 Stimmen umfassen, die Zweidrittelmajorität 315 Stimmen.  
Von den auf Reichstagsliste gewählten Abgeordneten haben  
folgende auch in Wahlkreisen Gewählten auf das Reichs-  
listenmandat verzichtet. Von den Deutschnationalen  
Herrt, Kistler, v. Bismard, Titzsch, v. Goldacker, Graef,  
Hartmann, Schulz; von der deutschen Volkspartei Schulz  
und Thiel, vom Zentrum Reichsminister Dr. Marx; von den  
Demokraten Koch und Erxleben. In ihre Stelle treten  
die in der Liste folgenden Kandidaten.

## Englands Absichten.

England hat natürlich alles andere als ein Inter-  
esse daran, daß Frankreich im Ruhrgebiet bleibt. Und  
es bedeutet eine Unterwerfung dieses englischen Ruhrgebietes,  
die Franzosen aus dem besetzten Gebiet zu ziehen, sie über  
abzurufen zu lassen, daß der schärfste Vertreter der  
französischen Außenpolitik, Poincaré, gestützt worden  
ist. Einer Außenpolitik, die natürlich letzten Endes auf eine  
Ausnutzung des englischen Einflusses auf dem Kontinent  
sein mußte.  
Man muß englische Politik immer nur unter englischem  
Gesichtspunkt zu verstehen versuchen; um unserer scheinbar  
Augen" willen führt man sich in London niemals in  
irgendwelche Unkosten. Wer man hat ein Interesse daran,  
daß Frankreichs Ausdehnungsstreben nicht Siegen um Siegen  
erlingt, daß vielmehr ein gewisser Kräfteausgleich zum  
Mitspielen wieder eingeleitet wird.  
Denn man mag im großen und ganzen richtig sein, was  
die Londoner "Economist Gazette" als die politisch-  
sicheren Absichten der englischen Regierung  
berücksichtigt. Dabei steht die sofortige Klärung des  
Ruhrgebietes in wirtschaftlicher und militärischer  
Beziehung obenan. Zu dieser wirtschaftlichen Beziehung  
gehört aber auch das Aufheben der Ricum-Ver-  
träge und der politischen Abgrenzung des besetzten  
und unbesetzten Gebietes.  
Das Mittel dazu, dies den Franzosen schmackhaft zu  
machen, ist die Forderung an Deutschland, möglichst  
umgehend die Vorarbeiten der Sachverständigenkommission

in die Wirklichkeit umzusetzen: also dem Reichstage ent-  
sprechende Gesetzesvorlagen zu stellen. Das heißt natür-  
lich nichts anderes, als daß wir den von uns eingebrach-  
ten Standpunkt, diese Vorarbeiten als "eine geeignete  
Grundlage" zu betrachten, jetzt verlassen und diese Vor-  
schläge bedingungslos annehmen sollen, ohne jede Garantie  
dafür, ob Frankreich dann die in dem Bericht selbst mehr-  
fach genannten "Bedingungen" als die notwendigen  
Forderungen anerkennen würde. Sagt doch die englische  
Veröffentlichung des weiteren, daß "eine kleine militärische  
Besetzung im Ruhrgebiet zu lassen, Gegenstand eines Kom-  
promisses sein könnte". Also dagegen hat man nichts ein-  
zuwenden, grundsätzlich jedenfalls nicht. Und man muß  
in Deutschland mit einiger Voreingenommenheit sich erinnern,  
daß bisher alle "freundlichen" Anschlüsse, die Eng-  
land ausging, immer auf ein Nachgeben Frankreichs gegen-  
über hinausliefen, eine Nachgiebigkeit, die allerdings Eng-  
land seinen Mann und seinen Stolz kostete.

Man will, wenn wir die Vorarbeiten der Sachverständigen  
bedingungslos angenommen haben, immerhin noch  
etwas für uns tun: auf einer internationalen Konferenz die  
Einzelheiten der deutschen Reparationsleistungen erör-  
tern. Was dafür man in der Erwartung der internationalen  
Deutschlands, Sachverständigenbericht genannt, bereits  
funktionieren. Und man kann dann auch das größere  
Problem, nämlich die interalliierten Schulden,  
zu lösen versuchen, weil ja der Zahlungsstrom von Deutsch-  
land nach Frankreich, dem Hauptkreditnehmer Englands, zu  
fließen beginnt. Was bei einer derartig bedingungslos  
Interessierung Englands aber noch eine "Gewinnung von  
"Sicherheitsfragen" ist, ist unverständlich. Unser Eisenbahn-,  
Bahn-, und Finanzwesen, gewaltige Teile des deut-  
schen Volkswirtschaftens, sind bis dahin in ausländischer  
Hand — mit Zustimmung Deutschlands. Die Forderungen  
der militärischen Überwachung, wie sie vor einiger Zeit an  
uns gerichtet wurden, können wir doch auch bedingungslos  
annehmen, denn wir die Verkehrs-, Wirtschafts- und  
finanzpolitische Kontrolle des Reiches angenommen haben.  
Dies würde einige Monate dauern, und dann, wenn  
der Weg genügend vorbereitet ist, möge Macdonald den  
Vorschlag einer internationalen Konferenz machen, zu der  
die Vereinigten Staaten, Rußland und Deutschland ein-  
geladen werden würden." Schreibt die "Economist Gazette".  
Wann wir dann allerdings eingeladen werden sollen, mag die  
"Economist Gazette" nicht wissen.  
Es ist ja die alte Politik Lloyd Georges, die in diesen  
Ausführungen wieder zum Vorschein kommt: "Besetzung"  
Europas im Sinne und unter ausdrücklicher Anerkennung  
der Neuregelung auf dem Kontinent, der Bestimmungen  
von Versailles. Deutschland soll sich endlich freiwillig,  
inmitten dem Frieden, was man ihm seit 1918 aufzuerlegen  
entschlossen war: das Dienerecht Europas zu sein. Für  
Europa zu streben.

Und um das auch noch auf den hin zu dokumentieren,  
um unter die deutsche Selbstständigkeit den Schlüssel zu  
ziehen, wird man eine internationale Konferenz einberufen.  
Dr. Dr.

## Rechtsgutachten im Ruhrstreit.

Vermittlungsversuche in Eisen.  
Der Reichs- und Staatskommissar Reichlich hat die  
Parteien des Ruhrstreites auf Freitag nach Essen zu  
einer Besprechung der zwischen ihnen stehenden Fragen  
eingeladen.  
Auf die vom Reichsarbeitsministerium vorgelegte  
Frage: Welche Arbeitszeit galt am 1. Mai 1924 im  
rheinisch-westfälischen Eisenhüttenbergbau für die Arbeiter  
unter Tage? haben die im Reichsarbeitsministerium ein-  
berufenen Sachverständigen das folgende Gutachten be-  
schlossen:  
Am 1. Mai 1924 war die Arbeitszeit in folgender  
Weise geregelt: 1. Die Normalarbeitszeit betrug  
7 Stunden nach Maßgabe des § 2 des Mannellariffs; 2. Zu-  
gleich bestand die Verpflichtung zur Verkung einer  
12 Stunden nach Maßgabe des Tarifkommunens vom  
29. November 1923; 3. bei der Schwerarbeit der rechtlichen  
Bedeutung ist nicht anzunehmen, daß die Weigerung der  
Arbeitnehmer zur Leistung der Nacharbeit auf ein schuld-  
haftes vertragswidriges Verhalten zurückzuführen ist. Die  
Sachverständigen werden zu diesem Gutachten eine Be-  
gründung ausarbeiten.

### In der Begründung

wird gesagt, daß die früheren Vereinbarungen nicht die nor-  
male Arbeitszeit geändert, sondern nur die Überarbeit ge-  
regelt haben. Dagegen sei die Regelung der Überarbeit ein-  
seitig durch den Bergbau im Ruhrgebiet geworden, der  
nicht nur vorübergehende Bedeutung haben sollte. Dies folgt  
aus der auch von Arbeitnehmern anerkannten Forderung der  
deutschen Wirtschaft und der damit verbundenen Forderung der  
deutschen Bevölkerung des Bergbaus, deren Dauer

man ablesen kann. Es folgt weiter aus der in dem erman-  
nten Abkommen getroffenen Eingetragung, welche die tägliche  
Entlohnung im Betrage von ein Zehntel der regelmäßigen  
täglichen Schicht festsetzt, so daß die 8 Stunden nicht höher be-  
zahlt wird, als die regelmäßigen 7 Stunden. Daraus ergibt sich  
das Verhältnis der einzelnen Abkommen zueinander so wenig  
stragefährlich und auch die Bestätigung so schwer erkennbar, daß den  
Arbeitnehmern nicht die Meinung abgeprochen werden kann,  
daß nicht das Abkommen vom 29. November 1923 der gültigste  
gültig gewesene Tarifvertrag gewesen sei, sondern der Tarif-  
vertrag vom 1. August 1922, der eine Überwindung nicht möge-  
lichen hat.

### Stillelegungen.

Die von den Vätern verbreitete Nachricht, daß die gesamte  
Kruppsche Fabrik stillgelegt wird, falls der Kohlenmangel  
nicht binnen vier bis fünf Tagen, bei dem Direktorium der  
Birma über die eventuelle Stilllegung erst beraten wird.  
Die Hoffnungen werden durch Nachforschungen bekannt, daß  
die Kohlen- und Gasmangel vom 26. 5. an  
einen Teil der Betriebe ganz stilllegen müssen und in anderen  
nur beschränkt weiter arbeiten können. Die Beschäftigung der  
Hoffnungswerte beträgt mit 8000 Mann.  
Zu der Stilllegung der Hüttenwerke wegen Kohlenmangel  
wird noch mitgeteilt, daß die Kohlenwerke vorläufig noch in Betrieb  
bleiben werden können, so daß die Produktion der Stadt  
Garde bis auf weiteres noch gesichert sein dürfte.

### Müdigkeits Zusammenkünfte.

Zu den ersten blühenden Zusammenkünften ist es auf der  
Reise "Krafft" bei Marx in der Nähe von Neudorf  
gekommen. In den Abendstunden hatten sich mehrere  
hundert Frauen von den Felsen eingeschoben, um die mit  
Krafftarbeitenden beschäftigten Angestellten und Beamten  
zu verzeihen. Der Neudorfer Hofbesitzer gelang es, die  
Demonstrationen zu entfernen. Die Zusammenkünfte setzen  
sich jedoch mit verstärkter Macht fort. Es erschienen etwa  
3000 Arbeiterinnen und Gewerkschaften, darunter auch viele  
Frauen, denen es gelang, das Sekretariat zu sprengen und  
die Arbeitervereine von ihren Posten zu verzeihen. Das  
starke Polizeiaufgebot konnte die Menge nicht mehr im  
Zaume halten, so daß sie von den blauen Wägen Gebrauch  
machen mußte, was auch von der Gegenseite mit Feuer  
erwidert wurde. Das Geschehen dauerte bis gegen 11 Uhr,  
worauf die beteiligten Besatzungsbesatze die  
einschloß und die Besatzung besetzte. Sie hatte in kurzer Zeit  
die Ordnung wieder hergestellt. Bei der Schließung wurden  
zwei Arbeiter verletzt, die auf dem Platz blieben  
und später ins Krankenhaus geschafft wurden. Auch sonst  
sind noch Demonstrationen verkehrt, wie viele Mann aber nicht  
erfaßt werden, da sie von dem Arbeiteranmarschdienst  
genommen wurden.

## Die Verhandlungen im Reichstag.

m. Berlin, 22. Mai.  
Resultatlos ist die von den Deutschnationalen an-  
gesetzte Besprechung mit den bürgerlichen Mittelpartei-  
en. Wie die Deutschnationalen Pressestelle mitteilt, mach-  
ten die Deutschnationalen den Vorschlag, die Lösung der für  
die Regierungsbildung feststehenden Schwierigkeiten in der  
Beratung der Personenzentrale zu suchen. Also  
zunächst ist über die Person des neuen Kanzlers zu ver-  
handeln. Als solcher wird bekanntlich von deutschnationaler  
Seite Herr v. Tizsch präsentiert. Dieses Vorhaben lehnen  
aber die Mittelparteien als unmöglich ab. Sie wollen zu-  
nächst die programmatische Faltung der neuen Regierung fest-  
legen. Man greift auch der Entscheidung des Reichspräsidenten  
vor, dem verfassungsgemäß allein die Ernennung des  
Kanzlers obliegt, und begehrt einen Trennungspunkt gegen den  
jetztigen Kanzler Dr. Marx, der das volle Vertrauen der  
Mittelparteien habe. Nach diesem Ergebnis erklärten die  
Deutschnationalen, daß sie nunmehr auf eine weitere Initiative  
in der Frage verzichten.  
Über die Verhandlungsverläufe sind keine weiteren abge-  
schlossen. Heute traten im Reichstag die Führer der Mittel-  
parteien zusammen, um sich über die weitere Haltung klar zu  
werden. Von der Deutschen Volkspartei wurde vor-  
geschlagen, man solle die Deutschnationalen nun-  
mehr zu einer gemeinsamen Besprechung ein-  
laden, in welcher das von der Deutschen Volkspartei auf-  
gestellte außenpolitische Programm, das die Zustimmung der  
übrigen Mittelparteien gefunden hatte, die Grundlage für eine  
sichere Regierung mit den Deutschnationalen bilden soll.  
Dieser Vorschlag der Deutschen Volkspartei fand Billigung.  
Später trat der Vorstand der Zentrumskommision zu-  
sammen und erklärte sich mit der Einladung der Deutschnationalen  
einverstanden. Die deutschnationale Reichs-  
tagskommission hat die Einladung auf Freitag  
angenommen.  
Das Reichliche Zentrum hat als Resultat einer  
Beratungskonferenz an Reichsminister Dr. Marx eine Mitteilungs-  
sendung geschickt, in der es fordert, daß die Stilllegung  
die Politik der Mitte und besonders die bisherige

Kugelpolitik fortgesetzt wird. Das besetzte Gebiet sehe in dieser Politik die einzige Möglichkeit zur Wäfferung der Gesammten und Ausgewiesenen, zur Wiederherstellung seiner wirtschaftlichen und politischen Freiheit, zur Wahrung der Einheit des Reiches und zur Erhaltung unserer Währung.

### Gegen Tendenzmärchen aus London.

Mit großer wahrheitsliebender Behauptungen der in einer Londoner und Pariser Ausgabe erscheinenden deutsch-feindlichen Londoner Zeitung „Daily Mail“ beschäftigt sich eine halbamtliche Aufklärung. Sie besagt: Die „Daily Mail“ hat mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe über angebliche deutsche Pläne in einer intentionell aufgemachten, an erster Stelle gebundenen Bericht eines „Sonderberichterstatters“ begonnen. In diesem Bericht wird durch eine Reihe von Behauptungen darzulegen versucht, daß Deutschland nicht seinen Verpflichtungen gemäß abtrübe, sondern sich im Widerspruch zu den Bestimmungen des Versailler Vertrags befinde. Es handelt sich hier offenbar um Verleumdungen, die von einer an der Militärkontrollkommission interessierten Stelle veranlaßt worden, um auf die zur Beratung fähige Antwort auf die deutsche Militärkontrolle vom 1. April Einfluß auszuüben. Die Behauptungen sind ausnahmslos entweder reine Erfindungen oder tendenziöse Umstellungen.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

**Politischer Wohlstand in Karlsruhe.**  
An der Nacht wurde im Hause des französischen Konsuls in Karlsruhe von unbekanntem Täter ein Wappenschild des Konsulats beschädigt und das Wappenschild zerstört. Die Kriminalpolizei hat die Strafverfolgung aufgenommen. Weitere polizeiliche Maßnahmen sind getroffen. Der Vorfall gibt der zuständigen Stelle Veranlassung, vor derartigen ebenfalls unerwünschten wie ähnlichen Ausschreitungen auch eindringliche zu warnen.

**Brücklicher Protest gegen Minister Schwere.**  
Mündlich wird mitgeteilt: Der preussische Geschäftsträger in München, Ministerialrat Dr. Zent, hat den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Müller ein Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten Braum überreicht, in dem die preussische Regierung gegen den Brief des bayerischen Innenministers Dr. Schwere an die Deutsch-Bavaroische Partei Einspruch erhebt.

**Der Segler Würder in Ungarn verhaftet.**  
Der des politischen Mordes im Segler Forst bei Berlin beschuldigte G r ü b l e r S e h e r ist über Österreich nach Ungarn geflohen. Er ist mit einem geregelten deutschen Paß nach Wien gekommen und verkehrte in deutschen und nationalsozialistischen Kreisen. Über das Vergehen führt er dann nach Raab. Er wurde sich schließlich bei ungarischen Behörden, die ihn in Schutzhaft genommen haben.

**Währungsfrage in Sachsen.**  
Finanzminister Dr. Heilmann hielt bei Einbringung des Staatshaushaltsplans für 1924 sächsischen Landtag eine Rede, in der er die wirtschaftlichen Verhältnisse eingehend beleuchtete und die Forderung aufstellte, mit dem Steuerbeitrag endlich aufzuräumen und zu wirtschaftlich richtig aufgebauten Steuern zurückzuführen. Sachens finanzielle Lage sei gut, die Verschuldung ganz gering und die Kreditunterlagen günstig.

**Deutsche Volkspartei gegen Koalition in Oldenburg.**  
Die Deutsche Volkspartei in Oldenburg hat sich erneut mit der Regierungsbildung beschäftigt und folgenden Beschluß gefaßt: Nachdem der Ausschuss der Reichsbürgerversammlung sowohl im ganzen Reich als im Oldenburgischen Land gezeigt hat, daß die große Mehrheit der Wähler in den sächsischen Parteien die Koalition mit der Deutschen Volkspartei, daß sie sich an der Bildung einer parlamentarischen Regierung in Oldenburg auf der Grundlage der Großen Koalition nicht bereit erklärt.

**Das Defizit des heftigen Etats für 1924.**  
Der heftige Staatsvoranschlag, in dessen erster Lesung der Finanzausschuß jetzt eingetreten ist, sieht 81 503 000 Goldmark an Einnahmen von 84 987 000 Goldmark an Ausgaben vor, so daß noch ein Fehlbetrag von 3 684 000 Goldmark verbleibt. Die Einnahmequellen sind nach der Meinung der Regierung ungenügend. Eine stärkere Anspannung der bereits kaum noch tragbaren Steuern kommt nicht in Frage.

**Frankreich.**  
X Politische Kräfte in Bordeaux. Die Anarchistin Germaine Gervais, die in den Redaktionsräumen der „Action française“ im vorigen Jahre den Redakteur Felix Platon erschossen hatte und zum Schwurgericht freigesprochen worden war, wollte in Bordeaux einen Vortrag halten, der von den Gemeindeführern verboten wurde. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Germaine Verletzte mit etwa 40 anderen Personen verhaftet und 10 Verletzte verletzt wurden.

**Aus In- und Ausland.**  
Berlin. Im Preussischen Landtag haben die Kommunisten einen Antrag eingebracht, der gegen die Regierung ist. Die Regierung hat den Antrag abgelehnt. Die Kommunisten haben sich gegen die Verhaftung der Regierung ausgesprochen. Eine gewisse Anzahl liberaler Abgeordneter hat Schritte unternommen, um die Regierung zu unterstützen. Sie hätten diesen Schritt vielleicht schon früher unternommen, wenn sie sicher gewesen wären, daß sie bei den Wählern ihre Stimme behaupten könnten.

**London.** Nach einer Meldung aus London haben die Wähler durch ein Defizit den chinesischen Redakteur, die falsche Werbung über den Tod Sun Yat-sens verbreitete, für zehn Jahre verbannt.

### Keine Politik der Kreditänderung.

Verlin, 22. Mai.  
Anlässlich der sich häufenden Fälle von Zahlungsschwierigkeiten und Konkursen war von den verschiedenen Seiten eine Forderung der seit dem 7. April durch die Reichsbank zum Schutze der Währung eingeführten Kreditbeschränkungen geäußert worden. Im Auftrage der Regierung kündigte jetzt Direktor Dr. Dalberg (Reichsfinanzministerium) die Auffassung der Regierung demgegenüber. Die Kreditbeschränkung beginnt eben ihre Früchte zu tragen, indem am Devisenmarkt eine wesentliche Erleichterung eingetreten sei. Der Reichsbank fällt es bei der Befriedigung der Nachfrage zu, und andererseits sei die Nachfrage in Berlin innerhalb von vier Wochen auf ein Viertel zurückgegangen, so daß man für nicht mehr allzu ferne Zeit mit Vollzeigung rechnen könne. Diese aber würde eine Reihe der wichtigsten Verleumdungen in den deutschen Wirtschaft auslösen und damit einen der wichtigsten Gründe für die deutschen Weltmarktpresen auslösen. Diese würde wiederum dazu beitragen, die immer noch in der Wirtschaft haftende Sachverhalte zu beseitigen. In der letzten Zeit seien durchschnittlich für zwei Millionen Goldmark Valutaerlöse wöchentlich aus Ausland zurückgeführt worden. Nur der Umlauf konkurrenzfähiger Waren zu Weltmarktpresen könne auch die Passivität unserer Handelsbilanz verbessern. Man wolle deshalb die Kreditbeschränkung aufrechterhalten.

### Preussischer Landtag.

(312. Sitzung.) u. Berlin, 22. Mai.  
Bei der Besprechung über die Vorgänge in Halle sprach nach zu Wort die Abg. Dr. Schuler (Dem.) und Dr. Sander (Widm. Deutsch.), die der Standpunkt ihrer Parteien vertraten. Innenminister Schwere befindet sich in einer zweiten Rede, die jenen ihm und seinen Freunden folgende Differenz darstellte, und führte aus: Die Vorgänge in Halle haben gezeigt, daß sich die Dinge nicht so verhalten, wie es für die Zukunft die Dinge allein in die Hand nehmen und mitzulassen in Berlin möglich machen müßte. Was eine Delegation in Halle sein sollte, das ist zu einer parteipolitischen Demonstration geworden. Der Antrag, den die Abg. Sander (Komm.) wurde dann die Besprechung geschlossen.

### Der Haushaltsplan für 1924.

Heute wurde der Haushaltsplan für das Jahr 1924 dem Reichstag vorgelegt und Innenminister Schwere sprach zur Begründung des Vor. Die letzte Vorlegung des Etats erfolgte erst danach, daß es erst nach dem Ende der Inflationssitzung möglich gewesen sei, einen Etat aufzustellen, bei dessen Zahlen man sich auf etwas denken kann. Die neue Finanzverwaltung hat den Beweis zu führen, daß unsere Finanzverwaltung ernsthaft ist. Die Rentenmark kann nur etwas vorübergehend sein. Sie muß abgelöst werden durch eine auf Gold basierte Währung. Die dauernden laufenden Ausgaben des Staates müssen aus dauernden laufenden Einnahmen bestritten werden. Gering und das nicht, kann können wir nicht auf Kredithilfe aus dem Ausland zu rechnen. Ich würde keinen Tag länger als Finanzminister an dieser Stelle stehen, wenn ich nicht einen Etat vorlegen könnte, der nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ein Zeichen der Verantwortung ist, wenn auch innerlich, ohne eine gleichzeitige Erhöhung der Einnahmen.

Der neue Etat beläuft sich mit rund 2 810 000 000 Goldmark. Dabei ergibt sich ein Defizit von 198 Goldmillionen, das unter allen Umständen ausgeglichen werden muß. Einmalig durch den Verkauf von Anleihen oder durch Verminderung der Ausgaben. Im Inland ist nicht genügend Kapital für innere Anleihen vorhanden. Für Anleihen aus dem Ausland ist aber die Voraussetzung, daß wir einen neuen Etat eine wesentliche Verminderung der Ausgaben feststellen. Wenn wir durch Verhandlungen eine Verringerung und Verbilligung unserer Forderungen erreichen, dann wird auch der Tag da sein, wo wir aus laufenden Einnahmen werdende Anlagen machen können, aber es ist nichts so schwer und peinigend geworden als der Abbau der Beamten, der durch die Staatsnotwendigkeit geboten war. Das gilt auch für die Beamtengehälter, deren Unmöglichkeit ist zu erkennen. Das W und der neue Finanzminister muß die Aufräumarbeit der Währung sein.

### Weiterbesprechung der halleischen Vorgänge.

Abg. Dietrich (Centr.): Bei in dieser trübseligen Zeit unter dem Vorwand einer überparteilich vaterländischen Feier die Staatsbürger gegen den gegenwärtigen Staat aufreizt, der handelt nicht vaterländisch, auch wenn er Landesherr heißt. Es ist eine Verleumdung, wenn man behauptet, daß die halleischen Verbände behaupten, sie seien vaterländischer als andere Deutsche. Abg. Müller (Komm.): Die Aussprache darf gezeigt, daß der Aufruf der Parteien kein Ziel, Herrn Schwere bloßzustellen, trefflich erreicht hat.

Abg. Dreßler-Galle (Soz.) weist die kommunistischen Angriffe auf den Minister zurück. Die Kommunisten büßten sich nicht als Träger der Republik aus, sie seien die wirklichen Feinde der Republik.

Abg. Heinenrich (Deutscher V.) erklärt, in den nationalen Verbänden werde die Jugend in christlichen und nationalem Sinne erzogen.

### Rückgang der Großhandelspreise.

Um 1,5% gesunken.  
Die auf den 1. März des 21. Mai berechnete Großhandelsindex der Zentralen Reichsanstalt ergibt gegenüber dem Stande vom 13. Mai (123,8) einen Rückgang auf 122,9 oder um 1,5%. Von den Hauptgruppen sanken im gleichen Zeitraum die Lebensmittel um 10,5% auf 108,3 oder um 2%, davon die Grundstoffe um 10,5% auf 107,7 oder um 2,2% und um 2,2%. Die Industriestoffe um 15,4% auf 152 oder um 2,2%. Von unbeeinträchtigt nur die Gruppen Zerkleiner- und Holzstoffe mit 214 sowie Rohle und Eisen mit 145,2. Die Inlandwaren gingen von 112,8 auf 111,7 oder um 1% und die Einfuhrwaren von 178,9 auf 176 oder um 2,2% zurück.

### Nah und Fern.

O Die gelochten Rotgoldstücke. Große Entungen von Rotgoldstücken sind in der Schweiz, Frankreich, Belgien, Preussische München, wurden zum Einschmelzen in eine bei München gelegene Fabrik gefaßt. Ein Teil dieser Scheine verfiel durch den Notstand und wurde in München in Umlauf gebracht. Nun ist es der Genbarmerie gelungen, 12 Arbeiter der Fabrik, die als Täter in Frage kommen, zu verhaften. Die Reichsbankdirektion teilt mit, daß die Fabrik die in Frage kommenden Arbeiter gefaßt und fest geworden, und daß die Fabrik vernichtet ist.

O Die Schwierigkeiten des Hotelgewerbes. Die Hauptverammlung des Reichsverbandes Deutscher Hotels, die in Dresden stattfand, ist am 21. Mai geschlossen worden. Alle Redner, die am letzten Verhandlungstage zu Wort kamen, beschäftigten sich mit den Schwierigkeiten des Hotelgewerbes und verlangten die Abschaffung der vielen Sondersteuern, die das Gewerbe zugrunde richten.

O Schwere Autounfall. Ein Automobilunglück ereignete sich auf der Berlin-Samburger Chaussee vor dem Dorfe Seefeld in Westphalen. Der Chauffeur Schwanowski aus Berlin fuhr mit seiner Mutter und seinem Freunde in einem Auto-Bagen nach Berlin. Hinter dem Dorfe Seefeld begegnete er einem anderen Auto. Schwanowski bog zu weit aus und sein Bagen kam ins Schlingeln und stürzte in den Gräben. Der Chauffeur Schwanowski wurde lebensgefährlich verletzt und wurde lebenslang ins hiesige Krankenhaus transportiert. — In Kattowick stießen Diebe einem Bauern ein Auto. Die Verhafteten sind, mit dem Auto über die alte polnische Grenze zu kommen. Die Diebe führen sie gegen einen Baum. Das Auto ging in Trümmer, die Diebe wurden gefaßt.

O Goldmetallfunde in Sachsen. Aber das kirchliche gemeldete Vorkommen von Gold und Platin im Barnsdorfer Bezirk liegen jetzt sachmännliche Urteile vor. Bei St. Georgental befindet sich ein Stollen, der vor langer Zeit wegen mangelhafter Ergiebigkeit geschlossen wurde. Im Jahre 1923 wurden Goldmetallfunde von dort nach mehreren wissenschaftlichen Anlässen gebraucht. Die Untersuchungen haben ergeben, daß Platin und Gold darin enthalten sind. Der Besitzer des Stollens hat zur Erschließung und Ausbeutung eine Schürfgesellschaft gegründet.

O Der Kauf des Deutschen Theaters in Kattowick. Die Stadt Kattowick hat sich jetzt nicht ein deutsches Theater; im Zukunft wird sie sich ohne ein solches behelfen müssen. Die Frage der Weiterverpachtung des Theaters an die deutsche Theatergemeinschaft hat ihre vorläufige Entscheidung dahin gefunden, daß die eingetragene Kommission die Entscheidung an die Theatergemeinschaft verweist mit dem Hinweis, die verschiedenen Organisationen und der Weltmarkt in Berlin lassen diese Weiterverpachtung nicht zu.

O Rückkehr eines für tot erklärten Kriegsteilnehmers. Der Landwehrmann Leutnant aus Gallat in Thüringen, der 1917 in russische Kriegsgefangenschaft kam und bereits vor zwei Jahren gerichtlich für tot erklärt wurde, ist plötzlich in seine Heimat zurückgekehrt. Seine nach einem andern Orte bezogene Mutter hat den Begrüßung, eine neue Ehe eingegangen. Leutnant behauptet, daß noch viele vormalige Kriegsgefangene Deutsche in Rußland weilen.

O Verlegung der Kalenderreform. Der vom Kaiserreich eingeleitete Studienauschuss für die Reform des Kalenders hat am 19. und 20. Mai in Paris getagt. Da eine Anzahl der von ihm eingeforderten Antworten nicht vorlag, mußte sich der Ausschuss auf einen Meinungsausausch beschränken.

O „Webermünde“. Im Unterweiser-Gebiet sind seit langem Webermünde vorhanden, die auf eine Vereinerung hin zu vermerken. Diese Webermünde waren von vornherein zum Mißerfolg verurteilt wegen der verschiedenen Staatszugehörigkeit der drei Städte; denn Bremerhaven gehört zu Bremen, die anderen beiden Städte zu Preußen. Neuerdings strebt man daher eine Teilung an, die eine Vereinigung von Seeemüden und Lehe unter der Benennung Webermünde zum Ziele hat. Die Stadtparlamente dieser beiden Städte haben bereits einen dahingehenden Beschluß, und der Provinzialparlament in Hannover sprach sich gleichfalls für die Vereinigung aus.

O Die Reichsregierung der Ruffenhandelsreform, die in Breslau stattfand, verlangte in einer Entschließung die Aufhebung oder doch eine einseitige Regelung des Tanzverbots. Es wurde darauf hingewiesen, daß gegenwärtig bei der Erteilung der Tanzverläufe ganz verschiedenartig verfahren werde. Gefordert wurde ferner die Abschaffung der örtlichen Getränkesteuer. Bei der Vorstandschaft wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt.

O Immer in Schiefer. Aber das in den Ausländern des Badenburger Berglandes und des Gutsenberges gelegene Schieferlager brachte eine schwere Unruhestiftung herbei. Bei einem heftigen Gewitter setzte starker Schieferregen ein, der in kürzester Zeit die übende Landschaft in eine Erdoberfläche verwandelte. Die Eisenbahn stautete sich im Tale und veränderte so den Ablauf der abfließenden Regenwasser. Das Tal wurde schnell überflutet, und teilweise konnten die Bewohner nur mit Mühe das nackte Leben retten.

O Klauische Warden. Dreißig bis vierhundert Warden, die von der Klauischen Grenze kamen, überfielen die Bewohner der polnischen Dörfer Arwicz und Krowitz und töteten und verletzten die Polnischen und den Eigentümer eines Hauses, das sie überfielen. Darauf eilten sie mit ihrer Beute wieder über die Grenze. Im polnischen Ministerial beschloß man sofort, Verleumdungsmaßnahmen zu ergreifen und Schutzgruppen zu organisieren.

O Der ungarische Ruffe. Aus Kairo wird gemeldet, daß dem Prinzen Said-Halim durch königlichen Erlaß sein Ziel entzogen worden ist mit der Begründung, er habe sich in London und Paris ungebührlich und nicht so benommen, wie es der Würde eines Hofmarschalls entspricht. Prinz Said-Halim ist eines der jüngsten Mitglieder des ägyptischen Königshauses. Er ist 26 Jahre alt und ein Neffe des Königs Fuad. Vor einem Jahre beiratete er in Kairo eine Engländerin, die seit Jahren in Ägypten anständig und in den dortigen Vergnügungstätten sehr bekannt war.

### Welt und Wissen.

W. Friedrich Trendelenburgs 80. Geburtstag. Am 24. Mai vollender der berühmte Historiker Professor Friedrich Trendelenburg sein 80. Lebensjahr. Trendelenburg, ein geborener Berliner, hat lange Jahre als Hochschullehrer in Bonn und dann bis 1912 in Leipzig gewirkt. Es gibt kaum ein Gebiet der Philosophie auf dem er sich nicht in hervorragender Weise betätigt hätte.

Table with columns for 'Wollwaren', '22. 5.', '21. 5.', and sub-columns for 'gekauft' and 'angeb.'. Rows list various wool products like '100 Kollan', '100 Dänemark', etc.

Wollwaren des Was kosten fremde Werte? Oder: Schick.

Table with columns for 'Wollwaren', '22. 5.', '21. 5.', and sub-columns for 'gekauft' and 'angeb.'. Rows list various wool products like 'Wollm., m.ä.r.', 'Wollm., m.ä.r.', etc.

Wollwaren des Was kosten fremde Werte? Oder: Schick.

Am 19. Mai. Die Erklärung der Bergarbeiterverbände erneut ergibt, ist die der Sozialisten der Parteien die unterschiedliche Beurteilung der Frage, welche Arbeitstätigkeit im jetzigen Augenblick redens ist, in dem die bisherigen Vereinbarungen abzulaufen sind und die Arbeitnehmerschichten den Schicksal zum 1. Juni abgelehnt haben. Der Reichsarbeitsminister ist deshalb heute an die Vorsitzenden des Reichsarbeitsrates in der Weise herangetreten, sofort unparteiisch, arbeitsschlichtende Juristen zu benennen, die geordnet werden sollen, über die genannte Streitfrage nach Abklärung des Standpunktes beider Parteien in kürzester Frist ein Gutachten zu erstatten.

Errichtung einer deutschen Verkehrsagentur in Zürich. Berlin, 19. Mai. Mit Wirkung vom 1. April 1924 ab wird die Verkehrsagentur der deutschen Reichsbahn für die Schweiz bei der deutschen Bahnverwaltung in der Schweiz in Zürich errichtet werden, deren Aufgabe es vornehmlich in der Entgegennahme von Wünschen der Verkehrsinteressierten und in Abstimmung mit den in großem Umfang am Verkehr beteiligten Eisenbahnern und der Vertretungen von Handel und Industrie besteht.

Schweres Autounfall in Graz. Braunau, 19. Mai. Ein Lastkraftwagen, auf dem sich 25 Fußgänger befinden, geriet zwischen Eberich und Braunau ins Schleudern und stürzte über den steilen Berg. Der Wagen schlug auf die im Wasser liegenden Steine und um den Menschenhaufen, der sich beim Sturz aus dem Wagen gelöst hatte. Fast sämtliche Wageninsassen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Der schlagige Ernst-Walter aus Braunau wurde vom dem herabstürzenden Auto zu Tode erdrückt.

Wittmar, 19. Mai. Admiral Scher liegt an der Stirnhirnhautentzündung schwer erkrankt in Wittmar danieder. Der Admiral hat auch, wie entgegen dem früheren Hoffnungen festgesetzt wird, an dem Deutschen Tag in Halle nicht teilgenommen.

Witte über die Abstimmung in Hannover. Hannover, 19. Mai. Oberpräsident Witte äußerte sich in einem kleinen politischen Kreis über den Misstand der hannoverschen Verfassungsverhältnisse eine folgendermaßen: Die Verfassung bedeutet einen Wendepunkt in der neuen deutschen Geschichte. Der Gedanke der staatsbürgerlichen Verantwortlichkeit hat über den engstirnigen und rechtsinländischen Parteilichismus geherrscht. Geschichtliche Zurückentwicklung hat die bürgerliche Einseitigkeit in innerparteiliche Verhältnisse, wie wir sie in dem Äußersten bayerischer verantwortlicher Politiker, wie des bayerischen Innenministers Dr. Schneider gegenüber der deutsch-hannoverschen Separatisten in den letzten Wochen erleben mußten. Die gemeinsame Arbeit aller politischen Parteien beim Abwehrkampf gegen rechtsinländische Verfassungen hat gezeigt, daß härter als alle innenpolitischen Gegenstände das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem großen deutschen Volksganzen wirksam ist.

Zwangs-Einstellung des Bochumer Vereins. Bochum, 19. Mai. Die Streitfrage hat sich ungemein verschärft auf sämtlichen Werken im Bochumer Verein, nicht die Arbeit vollständig. Besonders kritisch ist die Lage auf dem Bochumer Verein. Die streikenden Bergarbeiter wollen es verhindern, daß für den Bochumer Verein von den beinahehundert Bediensteten des Bochumer Vereins die Direktion des Bochumer Vereins am Dienstag früh darüber Beschluß fassen, ob der Bochumer Verein stillgelegt werden soll oder nicht.

Abwanderung aus Pommisch-Borsch. Königsbrunn, 19. Mai. Die Wirtschaftskrise in Pommisch-Borsch nimmt immer größeren Umfang an. In der letzten Sitzung des Betriebsrates der Königsbrunn ließ die Direktion erklären, daß das Werk binnen vier Wochen wegen Mangels an Kapital und an Absatz vollständig stillgelegt werden muß, und daß weitere umfangreiche Räumaktionen zum 1. Juni bevorstehen. Auf der nur noch zum Teil arbeitenden Zentralfabrik wurden jetzt auch sämtliche Maschinen einschließlich der Zentralfabrik den Räumaktionen zugewiesen. Die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen haben eine ungeheure Abwanderung zur Folge. Nach einer Mitteilung der Abwanderungsbüro des Ministeriums für die Zeit vom 1. Juni bis zum 1. Juli sind in Polen als 6000 Arbeiter ausgewandert, und zwar hauptsächlich nach Frankreich, Belgien und Südamerika.

Kirchliche Nachrichten. Heute, Freitag, 1/9 Uhr: Bibelfunde (Ephraim). Deutscher: Am Sonntag, dem 9. Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Langner. Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst in der Schloßkirche. Markt-Kalender. Am 24. Mai: Marienfest in Schwinitz.

Lothales und Provinzialles.

Das amtliche Reichstagswahlresultat für unseren Bezirk Halle-Werburg ist von Bezirksauschuss festgesetzt worden. Folgende Stimmen wurden abgegeben: Deutsche demokratische Partei 37091, Deutschnationale Partei 196859 (3 Sitze), Vereinigte Sozialdemokratische Partei 110972 (2 Sitze), Freiwirtschaftsbund 2900, Unabhängige sozialdemokratische Partei 12109, Deutschnationale Partei 5441, Nationale Freiwirtschaftspartei 2558, Kommunisten 189881, (3 Sitze), Wirtschaftspartei 62098 (1 Sitz), Wirtschaftspartei 119083, Deutsche Arbeiterpartei 3972, Deutsche Volkspartei 76062 (1 Sitz), Politische Volkspartei 546, Zentrumspartei 8799, Hüter-Bund 616. Als Reichstagsabgeordnete sind also gewählt von den Deutschnationalen: Gerner, Leopold und Gerde; von den Sozialdemokraten Rumer und Ariger; von den Kommunisten: Koenen, Schumann und Lademann; vom Wirtschaftspartei: Chamatal; von der Deutschen Volkspartei: Dr. Cremer.

Annaburg. (Schulpeinung.) Nun sind auch an hiesiger Schule die Speisen der schwachen und kränklichen Kinder eingeführt. Dreimal in der Woche, am Montag, Mittwoch und Freitag erhalten diese 1/4 Liter Kalb- oder Wehfluppe und dazu eine beständige Gemme. Am lustigen fühlten Vorrat des Erzeugnisses werden die Mangelnden in der großen Pause um 9 Uhr eingeladen. Den Kindern schmeckt es vortrefflich. Es ist eine Freude zuzusehen, mit welchem Wohlbehagen die schwachen Kinder Speisen und Getränke verzehrt werden. Manchem schmeckt es hier in Gesellschaft besser als zu Hause. Vorkauf sind Mittel für 2 Speisen, an denen jedesmal 100 Kinder 6 Wochen lang teilnehmen bewilligt werden. Möge diese Einrichtung dazu beitragen, ein gesundes, kräftiges Jugendvolk heranzubilden.

Annaburg. Am Sonntag nachmittag 2 Uhr treffen sich die 2. Mannschaften des Fußballklub Annaburg und 'Allemans' Jellen auf hiesigem Plage. Da die 2. Mannschaften Jellen in letzter Zeit Großes geleistet hat, ist ein interessanter Kampf zu erwarten; da dieses Spiel als Vorbildspiel für eine eventuelle neue Einstellung der Klasse im Gefolge haben kann, muß Annaburg alles aufbieten, um die Punkte für sich zu gewinnen. Die erste Elf des F. C. W. weist am Sonntag in Müßenberg, um dort ein Gesellschaftsspiel gegen die gleiche 'Victoria' auszuspielen.

Annaburg. Das Gewerkschaftsstatell lobt für Sonnabend zu einem Theaterabend im Bürgergarten ein, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen ist.

- Annaburg. Bei dem am Sonntag, dem 11. Mai, e. festgesetzten Jugend-Bezirkssturnfest in Jellen wurden vom Männerturnverein im Dreifach folgende Preise erzielt: Jugendturner: 1. Stufe, Jahrg. 1909/10. 3. Preis: A. Ulrich 53 Punkte, 4. Preis: B. Richter 50 Punkte. 2. Stufe, Jahrg. 1907/08. 6. Preis: H. Wobert 45 Punkte. Rnaben: 3. Stufe, Jahrg. 1910/12. 9. Preis: A. Müller 54 Punkte, 12. Preis: C. Betsch 41 Punkte. 14. Preis: D. Wiede und R. B. 39 Punkte. Jugendturnerinnen: 2. Stufe, Jahrg. 1907/08. 1. Preis: Müller III 55 Punkte, 4. Preis: S. Meyer 47 Punkte. 5. Preis: L. Riech 37 Punkte, 6. Preis: S. Ducht 36 Punkte. Mädchen: 1. Stufe, Jahrg. 1915/16. 4. Preis: C. Wöckel 37 Punkte. 3. Stufe, Jahrg. 1910/12. 9. Preis: Wöber und Riech je 36 Punkte. 10. Preis: Kretschsch 24 Punkte, 11. Preis: Kretschsch 24 Punkte. 12. Preis: Kretschsch und Wöber je 32 Punkte.

D Wandern! Jetzt kommt die Zeit, wo es eine Lust ist, den Wanderstab in die Hand zu nehmen und ins Freie hinauszuweichen, die Sorgen alle dahinter zu lassen und endlich einmal wieder zu wissen, daß der Frühling wieder ist als der Winter und die Freude mächtiger als alles Leid. Auf den Wiesen krocht und grünt es. Die ersten süßduftenden Weiden zeigen sich an den geschäftigen Hecken und in grünlich gelben Gräben heraus. Hier und da lummt schon eine Biene, die sich frohlich tummelt. Die Knospen an den Rosskastanien sind voll zum Zerplatzen, wann werden sie ihre feinen grünen Früchte heraus schnellen lassen? Die Luft ist so rein und klar, und es wandert sich so angenehm in der Frühlingsszeit. Man lehnt sich ja hinaus nach all der Enge und Gebundenheit zu Menschen und Wald. Wie das Leben jetzt draußen im Walde erwaht! Der Saft treibt unersichtbar unter der horten Rinde, in ihm fließt schon der ganze Reichtum der grünen Wipfelzone, die im Winde rauschen soll, unter deren Schattendach der Sommerwänderer sich ausstrecken soll. Hoffnung spricht aus jedem Zweig, Erfüllung ist alles, was der Frühling bringen will, der große Wänderer. Wie hat es Gott so schön gemacht, daß er die Wandererinnen erbaht!, heißt es in einem alten Volkslied, und in der Tat gibt es keinen größeren Reiz als gerade im Lenz zu wandern, in das junge Jahr hinein, ohne drückende Sonne und Staub. Nur dem stillen Wanderer erschließt sich die tausendfältige Schönheit der Welt, nur er meint und kindliche Augen hat, wird das Wunder beim Wandern erfahren, daß Gott die Menschen unendlich lieb hat.

Wiederworte, 15. Mai. (Der Rindsturm brennt.) In Stiefeln, die Wiederworte, wühlte ein Großfeuer, das den Rindsturm des Darfes in schwere Gefahr brachte. Der Brand nur im Gehst des Wänderers Hausmann ausgekommen. Nur mit Mühe konnte man das Vieh retten. Scheune und Stallungen, sowie 1000 Zentner Korn und Weizenkörner und die gesamte Wänderanlage fielen dem Brande zum Opfer. Da plötzlich erscholl der Ruf: 'Der Rindsturm brennt!' Tatsächlich quoll unter dem lupinernen Helm dicker Rauch aus der Scheiterhaube hervor. Der Brandherd lag etwa 8 Meter über dem Turmfuß, so daß es große Schwierigkeiten machte, die Schläuche anzufassen. Schließlich gelang es, des Feuers Herr zu werden und den Turm, der als ein altes Bauwerk kulturgeschichtlichen Wert hat, zu retten.

Hohenfisch. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag starb in einem Streit der Dienstmann Futterlich der Sohn Alfred des hiesigen Einwohnere Wäber so unglücklich in den Hals, daß dieser bald darauf verstarb. Der Täter wurde verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

Tarhün, 11. Mai. Ein eigenartiger Unglücksfall. Als am Mittwoch dieser Woche der Landwirt Andreas Benede nach Feierabend mit seinen Söhnen von Felde heimkehrte, fand er seine Frau tot auf dem Sofa liegend. Vormittags war Hädel geschlafen worden und man hatte den Strom zum Motor durch ein Kabel über den Sofa geleitet. Das Kabel lag in einer Gasse, welche die Feuchtheit ausgenossen und das Wasser in Starstrom geleitet. Die Frau, die mit einer Schürze tot über dem Sofa lag, war dabei in das Wasser getreten, wodurch sie ebenfalls sofort getötet wurde. Die Leichnam wurde am 13. Lebensjahr.

Cöthen, 13. Mai. Drei schlächteste Schweine (darunter eins im Gewicht von über 2 Ztr.) wurden in der vorletzten Nacht auf dem Bahnhofsplatz getötet.

Arnsfeld, 13. Mai. Das Opfer der politischen Gemalt vor einigen Jahren hatte weichen und seine blühende Wirtschaft hatte im Stiche lassen müssen. In einem Falle von Erblichkeit legte der 60 Jahre alte Mann, der in einem Barthelmeubüro Unterthan gefunden hatte, Hand an sich. Die Todesart war eine schreckliche, da der Unglückliche sich den Bauch aufschnitt und erst nach einer unqualvollen Stunde seinen Geist aufgab. Wie viele Altm werden noch zugrunde gehen, die früher in ehrlieh erworbenen Wohlstande lebten und durch den verlorenen Krieg oder die schmachvolle Geldentwertung um ihre ganze Habe gebracht wurden.

Schleiz, (Rentnerin.) Ein Opfer der Inflation, die sie um ihre gesamten Ersparnisse brachte, wurde eine ältere Pensionärin in Saalburg. In einem Anfälle von Schmerz schnitt sie sich beide Handgelenke durch. Schwerverletzt wurde sie in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo ihre Hand abgenommen werden mußte. Eine Anzahl Wundkranken wurden wieder in Seubendorf erlegt.

Warten können. Von allen Rünken, die man nur mit großer Selbsterleugnung lernen kann, ist das Warten die schwerste. Der tätige Mensch will lieber zwei Stunden arbeiten, als eine warten; der Verdrießliche glaubt vorzuziehen zu müssen, wenn er gebeten wird, sich ein paar Augenblicke zu gedulden. Untere Zeit fühlt sich in dem Gedanten beiläufig, daß man sich überhaupt nicht tun könne zu warten; sie will vorwärts stürmen und bestimmungslos immer und neuem die Jagd nach dem Glück aufnehmen. Wir haben nicht viel mit unserer Unruhe erreicht, wir sind verödet geworden, unsere Kinder werden nicht herodot werden, und es ist kein Ende dabei abzusehen. In Wirklichkeit sind wir damit die Feind der unserer eigenen Glückes, und wir verlieren alles, was es uns nicht gelang, einmal Halt zu verlieren und uns zum Warten zu zwingen: Ruhe sammeln die Kräfte und verodopelt sie. Man denke an das alte Wort: 'Gut mit Welle.' Wenn wir nicht freiwillig das Warten lernen, wird es die Not uns lehren!

Der Mann, der eine Frau war. Vor einigen Tagen starb in London Ernst Wood, der Geschäftsführer des weitbekanntesten Restaurants Victoria. Nach seinem Tode entdeckte der Arzt, der ihn behandelt hatte, zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß Wood kein Mann, sondern eine Frau war. Die Frau vermodete zehn Jahre hindurch ihr Geschlecht und ihren Namen vor aller Welt zu geheimnisvoll herbergen, daß niemand, weder in dem Restaurant, in dem sie angeheiratet war, noch in dem Hause, in dem sie wohnte, eine Ahnung davon hatte, daß die pflichtbewußte junge 'Mann', der etwas kräftlich ausah, ein Mädchen war. Abgesehen von jeder Verdacht schon durch einen Unfall im Heim erfüllt worden: Ernst Wood hatte eine - Geliebte, eine Stillkammer namens Nina Macdonald. Diese ungeliebte Brand des Verführers, eine hübsche kleine Wäberin, war wie aus den Wolken gefallen, als sie aus dem Munde eines Journalisten vernahm, daß ihr 'Bräutigam' ein Mädchen gewesen sei. Sie wollte dem parados klingenden Nachrich keinen Glauben einräumen. Allerdings befruchtete sie auf das entschlossene, die Geliebte Ernst Woods geworden zu sein. Der junge 'Mann' hätte sie oft besucht und sie hätten gemeinsam Anstöße gemacht, von einem Liebesverhältnis sei aber nie die Rede gewesen.

Der große Bucherfolg! 120 bis 150 Tausend Brücken führen über den Rhein, Brücken - und keine Lafetten! Von einer Französin Das Buch vom kommenden Zusammenbruch Frankreichs Im besetzten Gebiet verboten! Gebunden 3 Mark Vorrätig in allen Buchhandlungen oder direkt zu beziehen durch den Drei Sonnen-Verlag Leipzig Georgiring 3-5. Postfachkonto Leipzig 68844

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg beginnt die Schonzeit für Vork-, Fabel- und Falanenhähne in diesem Jahre mit dem 18. Mai. Merseburg, den 30. April 1924.  
Der Bezirksauschuss.

Der Senat der freien Stadt Hamburg hat die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus Orten bezw. Bezirken, in denen Maul- und Klauenseuche herrscht, für die Zeit vom 16. Mai bis 3. Juni 1924 verboten. Das Verbot ist erfolgt zum Schutze der Klaueniere, die der Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg zugeführt worden sind.  
Torgau, den 19. Mai 1924.

Der Landrat. Dr. Drews.

**Bekanntmachung.**

Am Dienstag, den 27. Mai, nachm. von 3-5 Uhr findet im Hause Markt 23 Säuglingswiege-Kunde statt.

Annaburg, den 23. Mai 1924.  
Schwester Hedwig Sturzebecher.

**Bekanntmachung.**

An Stelle der Frau Elisabeth Wlß, welche die Wahl als Gemeindevertreterin nicht angenommen hat, ist nach der von dem Gemeindevorstand vorgenommenen Feststellungen als Bewerber aus dem Wahllochsche Komunitätische Partei Deutschlands der Steingrubere Ernst Lugenberger als Ersatzmann in die Gemeindevertretung eingetreten.

Desgleichen ist an Stelle des Herrn Wädemeister Wilhelm Riethdorf, welcher sein Amt als Gemeindevertreter niedergelegt hat, aus dem Wahllochsche Riethdorf der Schmiedemeister Wilhelm Grahl als Ersatzmann in die Gemeindevertretung eingetreten.  
Annaburg, den 23. Mai 1924.

Der Gemeinde-Vorstand.

**Sonnabend, d. 24. Mai, nachm. 2 Uhr**  
verpachte ich meistbietend meine

**Kellerberg-Wiese**  
in kleinen Abzeln. **Moeller.**

**Eckendorfer Runkelnsamen, Rotklee, Seradella, Knidisch**  
sowie **la. Wiesenmischung**  
empfehlen **J. G. Fritzsche.**

**Schwarten, Teer, Carbolinum :: Klebemasse prima Dachsplitt.**  
Großes Lager in **Dachpappe**, 10 Meter-Rolle von 3.-Mm. an, empfiehlt **Wilhelm Kunze**, Fernsprecher Nr. 6.

**Wer deutsch denkt u. deutsch fühlt**  
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise, die **Halle'sche Zeitung**  
Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen  
Täglich 2 Ausgaben  
Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel. Ausgedehnter Sonderbeleg mit groß. Auszeit. Reichhaltiger Unterhaltungsbeleg. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61-62  
**Anzeigenblatt ersten Ranges**

**Handwagen**  
in sauberer, dauerhaftester Ausführung in allen Größen. **Ersatzteile und Räder** stets vorräthig. Solide Preise!  
**Zentrifugen :: Butter-Maschinen**  
**Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.**  
**Reparatur-Werkstatt.**  
**Wilhelm Grahl.**



**Sie waschen nicht richtig!**  
— deshalb klagen Sie auch über die „teure Wäsche“ und machen sich das Waschen so schwer. Sie können es bequemer und billiger haben. Es gibt ein leichteres und angenehmeres Waschen als die mühselige Handbehandlung mit Waschbrett und Bürste! Nehmen Sie

**PERSIL!**

Die Wäsche wird einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenrein! Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu haben, Persil in genügender Menge nehmen und jegliche Mitverwendung von Seife und Seifenpulver vermeiden.  
Beachten Sie im übrigen folgendes:  
1. Kalt auflösen! Ein Paket auf 2½-3 Eimer Wasser.  
2. Die Wäsche in die kalte Lauge legen, langsam zum Kochen bringen und eine Viertelstunde kochen lassen.  
3. Gründlich spülen, zuerst gut warm und danach kalt.

**Das ist alles!**  
Der Erfolg — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine blütenweiße, frischduftende Wäsche  
Nur in Originalpaketen. Persil das Paket 45 Pfg.

**Annaburger Lichtspielhaus**  
Sonntag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**Das Liebesnest**  
von Edgar Stillebauer.  
Großfilm in 12 Akten.  
Eintritt: Sperrst. 1.00 Mk., 1. Pl. 70 Pfg., 2. Pl. 50 Pfg.

**Zahn-Atelier**  
Annaburg, Torgauerstraße 27, im Hause Konditorei Schüttlauf.  
Sprechstunden für Zahnkranke: Jeden Montag v. 9-1 und 2-6 Uhr.  
**E. Pape, Dentist Wittenberg.**

**Wilh. Kunze**  
Bau- u. Möbeltischlerei Sarg-Magazin  
empfeilt sich zur Anfertigung von **Fenster, Türen, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen u. Einzelmöbel**  
fourniert und gestrichen in nur gediegener Qualitätsarbeit bei denkbar billigsten Preisen.

**Theater-Abend**  
vom Gewerkschaftskartell Annaburg am **Sonnabend, den 24. Mai**, abends 8 Uhr im Bürgergarten.  
Zur Aufführung gelangt: **Freie Bahn dem Tüchtigen.**  
In den Zwischenakten: **Konzert.**  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein das Gewerkschafts-Kartell.  
**„Waldschlößchen“.**  
Sonntag, den 25. Mai, von abends 7 Uhr ab:  
**Tanzkränzchen,** wozu freundlichst einladet **Ernst Kleinjörg.**

**Zahn-Atelier**  
**Georg Consentius, Dentist**  
Annaburg, Torgauerstr. 31  
Telefon Nr. 23  
empfeilt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, Jede Art künstl. Zahnersatzes  
Behandlung für Krankefallen. Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

**Lichtspiele**  
**Naundorf**  
Sonntag d. 25. Mai, abends 8 1/4 Uhr.  
**Polizeiliche An- und Abmeldeheine** sind vorräthig in der Buchdruckerei S. Steinbeß.

**Sommersprossen — weg!**  
Leidensgefährten teile unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommerprossen gänzlich beseitigte. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 396 (Schleifbach 47).

**Hotel „Goldener Anker“**  
empfeilt seine preiswerten **Fremdenzimmer.**

**la. Apfelsinen Citronen amerik. Apfel**  
empfeilt **J. G. Fritzsche.**

**Schrote**  
nur **Sonnabends**  
**Wilh. Kunze.**

**Tomaten-Pflanzen**  
zu verkaufen  
**Oberförsterei Annaburg.**

**Kleine Zentrifuge,**  
sollt neu, verkauft  
**Scheidt, Post.**

**Speise-Kartoffeln**  
verkauft Otto Möbius, Naundorf, Teiff.

**Fußboden-Lackfarbe**  
empfeilt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Schiefer tafeln**  
empfeilt S. Steinbeß.

Weit **1000** zahlkräft. über 30- und Auslandsbesuche luden

**Grundbesitz und Geschäfte**  
jeder Art. Verkaufangebote an **H. Thielsen**, Braunschweig.

**Piano**  
oder Flügel,  
gebraucht, f. Anfangs- Schüler zu kaufen gesucht. Bekümm. wolle Angebot beim Adressat unter Nr. 23 bei der Geschäftsstelle der Ztg. niederlegen.

**Garderoben- und Eintrittsbillets**  
sind wieder vorräthig.  
**Herm. Steinbeß.**

**H. H. Holsteiner**  
**Molkerei-Butter**  
Delikatesswürst  
**Bowlenweine**  
div. Sorten Käse  
empfeilt **J. G. Hollmig's Sohn.**



**Kautschukstempel**  
jeder Art liefert  
**HERM. STEINBEISS**  
Buchdruckerei  
ANNABURG

**Metallbetten.**  
Stahlmatratzen, Kinderbetten etc. an Preis. Katalog 61 D frei  
**Risonmöbellfab. Suhl (Thür.)**

**Brief-Ordner**  
**Schnellhefter**  
in Quart- u. Folio-Format, empfiehlt **S. Steinbeß.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeß, Annaburg

Falscher Wert.

Roman aus der Vorkriegszeit von S. Alt.

19

[Nachdruck verboten.]

Einnudzwanzigstes Kapitel.

Der Winter war vergangen. Während Frühling ringsum. Mit stiller Gemütsruhe blickte Gertrud in den Meielang hinaus. Gottlob, daß der Winter vorüber ist mit seiner langen toten Einsamkeit und mit seinen gemeinen Besuchen teilnahmloser Nachbarn. Gottlob, daß der Frühling mit dem, was er zu schaffen brachte, die Zeit befristete und sie nur noch selten die Frage zu hören braucht: „Wann kommt er zurück?“

Wann? Ein Wort von ihm, das haben sprach. Und sein Ausdruck der Freude darüber, daß der heimliche Brief ihm erhalten geblieben war. Nur ein geistliches Fördern nach voller Arbeit über alles Bescheidene. Und volle Anerkennung aller Bescheidenen war ihm geworden. Der Brief war abgegangen, in dem Gertrud ihrem Mann geschrieben hatte, von dem in Wahrheit die Hilfe gekommen war. „Der beste, glückliche, selbstlose edelste der Menschen.“ „So hatte sie Anton Weidrecht genannt. Sie hatte nicht viel von ihm erzählt, ihr Zartempfinden hatte sie abgehalten, wörtlich zu werden. Doch was er ihr galt, wußte sie ihm dankte, das verriet sich auch ohne Worte.

Etwa zwei Monate dauerte es, bis Brief und Antwort hin und her gegangen waren. Hoffend ängstlich in Erwartung und Wangen begann Gertrud die Wochen abzuzählen. Doch die Frist lief ab, ohne daß sie ihrem Koffer die Erfüllung brachte. Und von neuem verging Tage, Wochen, und kein Wort, kein einziges Wort von ihm war ihr zugegangen.

Draußen auf den Feldern war die Ernte gereift, hatte der Schnitt begonnen. „Ein gutes Jahr“, hatte stolz der Inspektor gesagt. „Ein paar solche noch, und der alte Schaben ist weigergemacht.“

Sie hatten die erste Einfuhr herbeigeholt. Hochbedeuten kamen die Erntebauern auf dem Hof vor der offenen Scheune, des Mühlens gewärtig. Anrede und Mißgefallen beim Mittagssahl. Still und leer lag der Hof in der Stille der Luft. Still und leer der Hof. Und keiner hatte den Gedanken, der herbeigekommen war, ein paar Schuben den Schritt bemerke und den Blick ringsum wandte über die neuen, halblinden Gebäude, über den hochgerichteten Erntebauern, und dann weiter gegen das zum Gutshaus hinüber, zur Tür hin ein „Guten Tag!“

Die Stunde der Mittagsruhe. Mit halbgelbesenen Wangen sah Gertrud im Sessel zurück. Auch sie hatte sich verbietet, eine kurze Raft zu halten, hatte sie doch gleich den Reuten vom frühen Morgen an wieder geschickt. Müde wie die schlaffen Glieder lagen die Gedanken in ihr, und stumpf hatte ihr Ohr zunächst des trüben Schrittes nicht acht, der drängen im Treppenhof laut ward. Wählig aber waren ihre Augen weit aufgerissen. „... und dann ein Aufseher in Unglauben und Zeitgefühl.“

„Du... du... Franz!... du!“ Franz Augenblicklich hielt sein Weib in der Armen. Datis fe an sich gerissen und küßte sie summen, in wilder Zerstreuung.

Schanden - Schwaigeln, in denen es in ihr jubelte und jauchzte: er ist zurückgekehrt. Er liebt dich! Du hast ihn wieder!

Seine Arme hatten sich endlich von ihr gelöst, er stand ihr gegenüber, sprach zu ihr: „Du hast mich nicht zurück erwartet?“

Sein erstes Wort, sein Willkommen. Es kam ihr nicht zum Empfinden, wie dunkel, wie verhalten seine Stimme klang, wie in seinen Augen etwas aufleuchtete, was kein Fremdenstrahl war. Noch dachte sie nichts weiter, als daß er da war. Und so rief sie's, jauchzte sie's ihm zu: „Gott sei tausendmal dankt, Franz, daß du wieder hier bist. Nun bist du wieder Herr auf deinem Besitz.“

„Auf meinem Besitz - den du mit wieder gewonnen hast!“

Was war das? Sie herrte ihn an. Wie Vitterlichkeit und Wohlklang in sein Wort. Die helle Sonne um sie herum wußte sich lächelnd verbunkeln. Ihre Gedanken jagten durcheinander, begriffen nicht, und sie fragte: „Franz - hättest du's nicht gewillt, was ich getan habe? Es ist ja doch alles - alles gut.“

Er gab keine Antwort. Gefällig... Er vermerkte die Stunde wieder zu spüren, wo es wie ein brezendes Feuer in ihm geüht hatte, wo fast ein Leben über ihn gekommen war, daß er nicht wie ein Stummvieh über das Meer fliegen konnte, um selbst zu sehen, zu hören - um vor allem jenem „selbstlos gültigen, edelsten, besten der Menschen“ seine Hilfe zurückzusenden vor die Mühe - und um sein Weib sich zu holen - mit sich zu führen in die Fremde hinaus - sein Weib - wenn es noch sein Weib geblieben - wenn er sie nicht verloren hätte über dem, was sie für ihn zurückgewonnen hatte.

Er schickte sich über die Stirn und wußte sich, ruhig zu sein, indem er sagte: „Ich habe, seit ich deinen Brief erhielt, nur im Sturm gelebt, und was mich hergetrieben hat, steht auch jetzt allem voran. Laß mich völlig klar sehen.“

Gertrud war also geworden. Alle Freude war in ihr verstummt. Das also das Wiedersehen hatte sie nicht gewollt, was er ihr empfand, als sie sagte: „Franz, was mich über das, was dir noch nicht ganz aus meinem Briefe verständlich geworden ist. Aber zuvor... wüßtest du's dir nicht ein wenig bequemer zu Hause machen?“

Er hatte den leichten Sommerbergehör noch nicht abgelegt. Nun streifte er ihn häufig ab, warf ihn über die Lehne eines Stuhls und ließ sich selbst auf den Stuhl nieder. „Warum liebst du mich nicht glauben, daß deine Mutter hier beständig eingeschrieben ist?“

„Ich darüber hatte ich Briefe ihm bereits die Erklärung gegeben, doch sagte sie es ihm noch einmal. Weil ich nicht wußte, ob es dir möglich wäre, sofort zurückzutreten, und weil ich glaubte, es müßte dir doch größere Mühe geben, ohne dein Zutun die Dinge sich zum Guten

lehren zu lassen, wenn du dich dafür nicht einem die Fremden verpflichtet fühlen müßtest.“

„Einem mit Fremden... der dein Freund war...“ Es klang, wie wenn ein Richter zu einem Angeklagten spricht: „Sie wüßten ihn für und wüßig an.“ „Ja, ich hatte mich an ihn gewandt, wie an einen Freund.“

Lügnerinnen nicht, seine Hände hielten fest die Arme. „Ich bin dir dankbar, daß du mich nicht als Fremden an siehst, da er gerufen ward, und war so selbstlos gültig, für einen ihm völlig Fremden an die Hunderttausende zu opfern...“

„Franz!“... Sie war emporgeschritten. Etwas in seinen Worten hatte sie getroffen, daß ihr Stolz sich aufbäumte und zur Wehr setzte. „Ich kannte den, den ich um Hilfe bat, und ich durfte die Hilfe annehmen.“

„Du kanntest ihn... und du durftest... und du hast dir nichts Schlimmes dabei gedacht.“

Er stieß ein höhnisches Lachen aus, aber in dem Lachen war ein gereiniger Klang, der sie ans Herz traf und aus ihren Wangen wieder die Liebe leuchten ließ, als sie sonst erloschene. „Wein, ich dachte nichts Schlimmes dabei... denn ich dachte an dich.“

„Und ich hatte dir Wort getroffen. Er war verstummt, aber in ihm wühlte es weiter, so daß er von neuem begann: „Und du darfst nicht daran, daß ich nie, nimmer hätte zurücknehmen dürfen, was mir so wiedergegeben wird?“

„Gott! Ich hätte es Gertrud über sich hinweggehen. Er drückt lag über, was mit heimlichem Glückgefühl in ihr zu flütern begonnen hatte, daß all sein Aufbegehren gegen sie ja nur Ausgeburt einer irdischen Eifersucht sei - eifersüchtiger Liebe -“

„Du darfst es. Und darfst es, ohne dir mit einem Gedanken die Fremde an deinem Besitz vergällen zu lassen. Denn ich selber war besorgt, daß nichts gehehe, was gegen deinen Stolz gegangen wäre.“

Lügnerinnen hatte seine Frau an. Ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, hatte er doch schon gewahrt, daß sie verändert ist. Aber wie verändert! Halb kinderhaft in ihrer Unsicherheit, sanfter Weichheit hatte er sie verlassen, sie in der Erinnerung getragen - und hier vor ihm stand jetzt ein Weib, stolz und frei in selbstbewusster Kraft. Er sah die Wandlung kaum. Wie war sie geblieben... wodurch... wessen Hand hatte in das weiche Weib ihrer Seele die feste Form gebracht? Wessen Hand?

Aufführend hatte er seine eigene auf ihre Schulter gelegt. „Wann kam dieser... Freund zu dir?“

Sie gab nicht sofort Antwort, blickte ihn nur an, als suche auch sie in ihm, dem Veränderter, jenen, den sie einst geliebt... zu jenen gelangt hatte. Dann sagte sie langsam: „Am gleichen Tage, als ich den Brief erhielt, der mir sagte, daß du weggegangen seiest.“

„Und du hast du ihn um seine Hilfe gebeten?“ „Nein, nicht nur, und er fuhr fort: „Und er war gleich bereit dazu... dir zuzuhören.“

„Er war gleich bereit dazu...“ wiederholte sie seine Worte und sah ihm immer nur an mit einem eigenartigen Blicken in die Ferne.

„Und du...“ er hielt ihre Hand gepackt, hielt sie in der seinen, als wollte er sie gebrechen. „Du zahlst's nur mit Dankbarkeit zurück und hast ihn gleichfalls lieb.“

„Recht lieb sie ihre Hand in dem herbeigekommenen Griff der seinen, und stolz und fest sagte sie: „Ja, ich habe ihn lieb.“

„Gertrud!“... Als wäre er einen Schlag vor die Brust empfangen, so war er von ihr zurückgewichen. Und dann schritt sie nach unten. „Warum auch nicht... wenn sich doch eine nichts Schlimmes dabei denkt...“ wiederholte sie langsam. „... was sie auch tut... und nun weilt ich's ja wohl, was mir noch nicht völlig klar gewesen war.“

„Nein, du weilt noch nicht alles.“

Hell wie eine Glode Klang Gertruds Stimme und hocherhobenen Hauptes handte sie ihrem Mann gegenüber. „Du weilt es nicht, daß ich von Anton Weidrechts Güte erst dann die Hilfe annahm, die ich wohl abgelehnt hätte, als durch das Wiedersehen mit meiner Mutter mir offenbar geworden war, welche Schuld sie dir gegenüber begangen hatte. Eine Schuld, von der ich wußte frei war, zu deren Sühne aber ich mir das Recht zueignete, so zu handeln, wie ich es getun habe.“

„Eine Schuld, von der ich völlig frei war...“ Die Worte klangen in ihm gleich hammerähnlich nach. Wie ein Stammeln kam es von seinem Lippen: „Gertrud, du... du hättest von nichts gewußt...“

„Ich wüßte von nichts, sondern, als daß ich dich liebte und um deine Liebe verlangte. So wurde ich dein, und meine Seele lag offen vor dir in Wahrheit.“

Er schobte auf. „Er wehrte sich dagegen... wollte ich nicht glauben, nicht ganz... es wäre zu viel, zu Unverzeihliches, was er ihr angetan hatte.“

„Du hast es selber...“ seine eignen Worte mußten sich glauben lassen.

„Meine Worte...“ sein Unglauben hat ihnen die Deutung gegeben, und dem Unglauben war stärker als seine Liebe, die hätte kommen müssen und klarer Wortes die Wahrheit fordern, wo ihr ein Zweifel kam.“

„Und du selbst!“ rief er fast schreiend - „wenn du es anders wüßtest, warum hast du nicht selbst gesprochen, dich nicht verweigert!“

„Verweigert!“ Ein bitteres Lächeln spielte um ihre Lippen. „Ich wüßte ja gar nicht, wessen du mich anstachelst. Und ich hätte mich selbstig vor dir... denn ich war arm zu dir gekommen, und ich sah es, dein Weib hätte eine reiche Frau gebraucht.“

„Gertrud!“ - Er machte eine Bewegung, als wolle er zu ihr führen, vielleicht zu ihren Armen nieder - sie bewegte sich aber nicht von den Stufen. „Das ist es, daß es dir hat mir bitter noch getan, aber ich sah es, wie dein Weib dir ans Herz gewachsen war, wie du listest, als es ihr zu verlieren galt, und ich konnte es begreifen und verzeihen, wie darüber denn Herz gegen mich erlosche. Verzeihen habe ich es dir auch, daß du glauben konntest, ich hätte teilgehört an dem falschen Spiel, hätte mit Franz und Älge mich nicht gesehen. Doch dieses hast du nicht es, daß du mich nicht sehen, ich meine dich, der solche Sprache, solches Mißtrauen gebrauchte - ich große dir nicht deshalb, Franz, aber deine Wiederkehr hat mich arm gemacht.“

taunendarm armer, als ich es an dem Tage gewesen bin, du bist mich von dir verlassen sah. Da glaube ich noch, daß ich doch einmal deine Liebe befehlen sah, heute hast du diesen Glauben hergebracht. Denn du hast mich ja niemals, niemals geliebt.“

„Einen Lohn habe sie es gesprochen, und still wollte sie an ihm vorüber sein dem Zimmer fortziehen. Da fürzte er ihr nach, die Arme in abtrotter Heue ihr entgegenstreckend: „Bergib mir, Gertrud. Ich habe dir schweres Unrecht getan, doch ich will es dir gutmachen von heute an!“

„Die Liebe langsam vor sich hin. „Ja, es beginnt wohl ein Neues von heute an. Mir werden uns beide erst hingewöhnen müssen...“

Seine Arme hielten sie nicht zurück, als fe seine die Zimmertür öffnete und wieder hinter sich schloß.

Zweizehnundzwanzigstes Kapitel. Der Heimgedächte hand allein. Heimgedächte? ... Das sein Heim... Franz Augenblicke blickte sich rings um im Zimmer, das fast im allerersten keine Veränderung erfahren hatte, und doch, wie hätte es ihm fremd.

„Er näherte sich dem Fenster und blickte, von den Gardinen geholt, hinauf auf den Hof. Gerade gegenüber standen die noch nicht abgedeckten Erntebauern. Die fürerischener Name schienen herüberzuwinken, ihm die Heimkehr zu segnen. Und weiter ringsum, wohin sein Auge traf, Ordnung, Beständigkeit. Sein Eigentum... sein Besitz.“

Es schloß empor in ihm. Nicht Freude, die die Arme breiten möchte... etwas Dunkles, Drohenes, das die Hände hatte gegen diesen Weib, der ihm so viel gehalten, und um den er den höheren, den höchsten verließ... verloren hatte.

„Er hielt die Hände vor die Augen gepreßt und konnte sich doch nicht denken gegen die unarmherzige Seele, die aus dem Inneren ihm emporblitzte. Und in der Finsternis sah er ein Bild, ein hohes Hindergelicht, zwei neue Augen, rein wie des Himmels Klarheit, und denen er doch nicht gelangt hatte. Da war ein Herz, das ganz sein eigen gewesen war, und das er gekannt hatte, bis es sich gewandelt und von ihm gewendet hatte.“

Als Gertrud nach einer Weile wieder in das Zimmer trat, eine Deckplatte mit Egelstirn in den Händen tragend, stand er da, den Oberkörper wieder an, den Stuhl in der Hand. „Ich sage dir Letztes, Gertrud. Es war kein achtzig Wiedersehen, das dich gehalten hatte. Vielmehr, wenn ich zurückkomme, daß es eine glückliche Heimkehr ist.“

„Er sprach ruhig, mit festem Ernst. Sie hatte die Deckplatte niedergelegt und fragte stundenlang: „Du willst weg... du willst nicht wieder eine kleine Wahlzeit...“

„Er schüttelte den Kopf. „Du darfst dir...“ als könnte ich nicht wieder mit dir am gleichen Tisch nieder sitzen, bis ich es freier bezogen vermag.“

„Das Blut wurd kalt in ihren Adern. „Sorgehen wirst du...“ wieder fort...“

„Um wiederzukommen...“ anders als heute. Es ist kein Weiblich auf lange. Doch daß ich jetzt gehe, so gehe... glaube mir... es ist gut für uns beide.“

Ihre Augen forschten in seinem Gesicht, meinten dort etwas zu lesen, und sie sagte, wieder zu ihm herantretend: „Du glaubst zu wissen, wozu dein Weib führt. Und Franz, verleihe dir es nicht selbst, dich wieder seines Besitzes zu freuen. Du kannst es. Glaube mir, daß du es kannst. Du würdest unverbiente Kränkung geben, wüßtest du zurückzukehren, was so erhellend dererzigen geblieben wurde.“

„Er sah die Flamme wieder brennen. Kränkung - vor der sie den andern wahren möchte. Und sein Weiblich - nicht in ihrem Denken nur sein Weiblich. - Ein Atem - und langsam sagte er: „Ich werde für unsere Zukunft nichts unternehmen, worin ich mich nicht gleichen Sinnes mit dir weilt. In diesem einen aber muß ich mich von mir selbst befreien lassen. Lebe wohl, Gertrud...“

„... bis wir uns wiedersehen.“

Schluß folgt.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. Der Große Preis von Berlin. Im Deutschen Stadion in Berlin waren Sonntag über 2000 Zuschauer zu dem internationalen Radrennen um den Preis von Berlin erschienen. Im Großen Preis der Flegler starteten 70 Fahrer; außer Deutschen noch Schweizer, Holländer, Franzosen und Italiener. Die große Zahl der Gemeldeten machte die Erlebigung von 14 Rdn, Hoffmanns und Großhändlers nötig. Geleg wurde der Schweizer K a f m e n u vor dem Holländer van Kempen, den Italiener Mori und dem Deutschen Kütt. Im Großen Preis der Flegler segte der Schweizer Wegmann vor dem Franzosen Ganay. Da die deutschen Fahrer sich gewweigert hatten, mit dem Belgier R a n d e r h u p f t zu starten, konnte dieser am Rennen nicht teilnehmen. Das Verhalten der belgischen Fahrer, die sich dafür erboten, daß seit dem Weltkrieg noch kein deutsches Fahrer in Belgien starten durfte, rief beim Publikum Entrüstung hervor.

Falsche Rennmannschaften in Dänemark. Kopenhagen, 10. Mai. Auf dem hiesigen Guttschachhof wurde vor einigen Tagen ein falscher 30-Rennenmannschaft gewechselt. Alles in allem hat man drei falsche Rennmannschaften im Umlauf gehalten. Die Polizei hat daraufhin einen jungen dänischen Dänens Graben festgenommen, der ein volles Verhängnis ablegte.

Russischer diplomatischer Vertreter in Griechenland. Athen, 10. Mai. Der zum bevollmächtigten Vertreter der Union der Sowjetrepubliken in Griechenland ernannte ehemalige Volschatskär der Union in Berlin, Iltisow, ist nach Athen abgereist. Iltisow ist der erste Vertreter der Sowjetunion in Griechenland.

Weitere Ehrenten Dennis in Pusan. Pusan, 10. Mai. Das Zentralfortschrittskomitee hat beschlossen, zur Ehrung des Gelehrten Dennis die Stadt Simbirst in Ulanowost umzutufen und das Gouvernement Simbirst als Gouvernement Ulanowost zu bezeichnen.

Waffen 19. Mai. Das Zentralfortschrittskomitee hat beschlossen, zur Ehrung des Gelehrten Dennis die Stadt Simbirst in Ulanowost umzutufen und das Gouvernement Simbirst als Gouvernement Ulanowost zu bezeichnen.

## Land- und Hauswirtschaftliches. Verbesserung des Wiesenheues.

Es soll die deutsche Viehzucht, trotz der schlimmen Lage, in der sich unser Außenhandel noch für viele Jahre befinden wird, mehrverbessert werden, so ist vor allem eine Erhöhung der ihr zu Gebote stehenden Futtermengen zu erzielen. Dies ist am besten durch Verbesserung des Wiesenheues zu erreichen, auf welchem Gebiete noch sehr viel zu tun übrig bleibt. Dabei wird jeder Landwirt, daß der Einsatz guten Wiesenheues auf die Hebung der Viehzucht gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Man füttere zwei junge Rinder von sonst gleicher Beschaffenheit, das eine hauptsächlich mit gutem Wiesenheu, das andere hingegen, wie das vielfach gebräuchlich ist, mit Stroh, Häfeln, Raff geringwertigem Heu, Wurzelschwämmen usw. Ganz zweifellos tritt dabei schon in weiten Monaten ein großer Unterschied in der Entwicklung beider Tiere ein. Das mit Heu gefütterte Tier wird sich stets schneller und kräftiger entwickeln, sich überhaupt normaler ausbilden, und früher befruchtigt sein, den verschiedenen Nutzungsarten zu dienen. Das zweite Tier hingegen verliert in der Entwicklung dem ersten gegenüber außerordentlich viel an der unersparlichen Energie, die es durch sein reiches, die Knochenbildung begünstigendes Heu in sich enthält, und bis zur vollen Entwicklung bedarf es einer viel längeren Zeit. — Ja, noch mehr: füttert man ein Tier von gewöhnlicher Abstammung reichlich mit gutem Heu in entsprechender Mischung mit anderem Futter, daneben ein zweites Tier von edler Abstammung mit Stroh, Häfeln, geringerer Heu usw., so wird sich letzteres schon nach zwei bis drei Jahren ergeben, daß das edle Tier seine ererbten guten Eigenschaften fast vollständig verloren hat, während das von nicht edler Herkunft stammende Tier sowohl in Körperform wie in Nutzungsfähigkeit das edlere Tier weit überholt.

Die reichlichere Fütterung mit gutem Heu ist also imstande, die Vorteile der edleren Abstammung vollständig auszugleichen. Hieraus ergibt sich für unsere gesamte Viehhaltung, daß wir in der nächsten Fütterung mit wirklich gutem Wiesenheu das getauelte Mittel haben, das heimische Vieh bei richtiger Zuchtzahl zur höchsten Ausdauer und Vollkommenheit zu bringen.

Der Viehhändler sollte nie vergessen, daß der Fehler geringes Heu nur 3,5 bis 4 Pfund verdauliches Blut und fleischbildendes Eiweiß enthält, während gutes, von einer reichlich mit Phosphorsäure gebildeten Wiese stammendes Heu 10 Pfund und mehr Eiweiß, zugleich entsprechend ausdauernder in der Arbeit und viel fetterer mit Knochenfleisch behaftet sind, als solche, bei welchen es bei der Fütterung an gutem Heu fehlt.

Wenn man deshalb heute liberaler Haltung der Viehzucht erzieht, so sollte man es an der ersten Grundbedingung des Gelingens, dem Schaffen reicher Vorräte an wirklich gutem Heu ja nicht fehlen lassen.

Die sichereren Mittel hierzu sind in der Düngung der Wiesen mit Phosphorsäure-Dünger und, wo nötig, mit Kalisalzen gegeben.

## Biertreber als Viehfutter.

Die beim Maisprozess in der Bierfabrikation verbleibenden Rückstände, die Biertreber, sind ein wertvolles Kraftfutter, welches bei guter Beschaffenheit wegen seines angenehmen Geschmacks und seiner Weichheit für Milchvieh und auch nicht in solchen Maße für Mastvieh geeignet ist. Von frischen Biertrebern können bis 15 Kilo pro Tag und Vorkost gegeben werden. Bemerkenswert ist aber, daß solche Biertreber sehr rasch sauer und von Schimmelpilzen befallen werden und in diesem Zustande nicht verfüttert werden dürfen. Für Pferde und Schafe eignen sich frische Biertreber ihres hohen Wassergehalts wegen nur als Nebenfutter. Dagegen sind Trockenreber bei Pferden als teilweiser Sauerreber mit Vorteil zu verwenden. In der Verwendung ist zwischen den frischen und getrockneten Biertrebern ein sehr geringer Unterschied; nur Schafe verdauen die Trockenreber viel schlechter als die frischen. — Da die Treber infolge des durchgemachten Auslaugungsprozesses wenig Nährstoffe haben, sind sie an Jungtauglichkeit wenig zu verwerfen, auch nicht an hochtrabende Kühe, da dann vielfach schweres Abfallmaterial bedacht werden ist, auch daß dies für nach dem Schnitt an entzündlichen Durchfällen zugrunde gehen. Bei der Verfütterung der nassen Treber über eine größere Gabe als die oben erwähnten 15 Kilo täglich hinzuzugehen, ist nicht ratsam, da nach Verarbeitung größerer Mengen ein schweres Eintreten der Trägheit zu befürchten ist, was darauf zurückgeführt werden kann, daß die Tiere zu leicht in einen mäßigen Zustand verfallen werden, bezw. solche der Beschaffenheit nach nicht. Zudem kommt vor, daß die Treber getrocknet werden, wenn sie schon verdorben sind. Trockenreber werden an besten trocken mit Heubüchel vermischt gefüttert. Man darf pro Kuh und Tag 2 Kilo geben. Die Aufbeahrung geschieht, was nicht zu übersehen ist, an einem trockenen, luftigen Ort.

## Die Behandlung des Zuchtbullen.

Ein guter Zuchtbull sollte möglichst lange einer Wirtschaft erhalten werden, und doch geschieht vielfach gerade das Gegenteil, kaum zwei bis drei Jahre, und schon wird er dem Metzger überliefert. Frant man warum, so heißt es, er würde zu bösartig oder zu fett. Über den ersten Punkt ist wenig zu sagen, gewöhnlich liegt es am Züchter selbst, an der verkehrten Behandlung des Tieres. Das schon schon daraus hervor, daß einzelne Züchter immer gute, andere immer böse Bullen haben. Daß ein Bull zu fett wird, liegt an der Haltung und Fütterung des Tieres. Gewicht muß das Tier ein kräftiges Futter bekommen, aber es darf nicht gefüttert werden wie eine Kuh oder ein Mast-

schaf. Kommt der Bull das Futter der Kuh, so ist dies bei ihm als Mastfutter, er wird fett. Im Verhältnis der Zunahme der Fettigkeit verlieren die Muskeln und der ganze Organismus seine Spannkraft, der Bull verlagert. Ein Zuchtbull muß nach gleichen Grundregeln erzogen werden wie ein Hengst. Als Kraftfutter erhalte er Hafer und Maltensabfälle, nicht Weizen und Mais. Auch darf es ihm an Bewegung in frischer Luft nicht fehlen. Es wird vorteilhaft der Einwirkung ertragen, daß junge Bullen leistungsfähiger seien als ältere. Das ist nicht der Fall. Der Bull erhält seine höchste Leistungsfähigkeit, wenn er voll ausgewachsen ist, also, wenn man ihn bereits abschaffen kann. Ein Zuchtbull ausgewachsen ist, hängt allerdings sehr von der Aussicht ab. Würde das Bullenkalb sechs bis acht Wochen bei voller Muttermilch belassen, dann allmählich an trockenes Futter gewöhnt und während des ersten Jahres mit Hafer, Weizenmehl und gutem Heu weitergezüchtet, erhält es dabei genügend Fett und könnte sich in freier Luft bewegen, so wird dieses Tier in zwei Jahren besser ausgewachsen sein als ein anderes mit drei Jahren. Sehr bedauerlich und eigentlich unerklärlich ist, daß sich in Preußen, von einer Anzahl großer Güter abgesehen, die Verwendung des Bullen als Jungtier noch nicht mehr eingeführt hat. Man muß feststellen, daß mit dem Einfahren früh beginnt. Dann kann man aber eine außerordentliche Arbeitskraft an dem Tiere gewinnen, und zwar eine Kraft, die nichts kostet, da der Bull sonst ungenutzt im Stalle und auf der Weide steht. Bei Verwendung seiner Arbeitsleistung besteht keine Gefahr, daß er bei guter Erziehung Mast ansetzt, und seine Zuchtleistung werden, vorausgesetzt, daß er vernünftig zur Arbeit herangezogen wird, nicht herabgesetzt, sondern er gewinnt durch die regelmäßige Anstrengung und Bewegung.

## Schuhhaus für Hühner.

Die Hühner bedürfen des freien Auslaufs, denn je weicher Gelegenheit sie haben, um herum zu laufen, desto mehr neigen sie zu Kränklichkeit, desto mehr Futtergeld sollen sie auch, weil ihnen die selbstgeübte Nisterei und Grünfütterung abgeht. Aber der Auslauf im Freien kann auch sein mißliches haben. Bei heißen Sommer und bei anhaltendem Regenwetter leiden wir oft die Tiere in Gärten, unter einem Wagen oder dergleichen, was ihnen sehr ungesund ist. Auch dieses liegt nicht im Interesse der Hühnerzucht. Es sollte vielmehr auf jedem Wirtschaftsbau ein Schuhhaus vorhanden sein, groß genug, um sämtliche Hühner im Notfall aufnehmen zu können. Wie leicht dies auszuführen ist, zeigt unsere Abbildung. Aus ein paar Brettern, einigen Säben und Stangenholz, sowie einem Stück wasserdichter Zementlewand ist ein Schuhhaus bald zusammengekauert. Damit die Hühner zwischen den Brettern nicht Zugluft durchlassen, würde sich die innere Auskleidung mit Dachpappe empfehlen, die auch den oberen Teil des Hauses schützen und gänzlich undurchlässig machen sollte.



## Die Erdnuß,

welche als Genußmittel immer mehr Eingang findet und, leicht geröstet, den Kindern und Erwachsenen gern als Ertrag für die teuren Wälder genommen wird, gewinnt auch für die Industrie als Cellulose- und für die Landwirtschaft als geschätztes Futtermittel, immer größere Bedeutung. Milchvieh, Schafe und Pferde nehmen die unter dem Namen Erdnußkörner und -mehl in Handel kommenden Preßrückstände von der Überleitung gern an, sofern sie guter Qualität sind, was aber nicht immer der Fall ist. Vielmehr sind Fälle, wo verdorbene Erdnußkörner, insbesondere Erdnußkörner, die der Gesundheit hervorgerufen haben, oder wo das Vieh sich weigerte, die minderwertigen Sorten anzunehmen, in den letzten Jahren mehrfach festgestellt und in der Fach- und Tagespresse besprochen worden. Auch die Haarläsungen von den Preßrückständen sind zu beklagen, da sie ebenfalls Gesundheitsstörungen hervorzurufen können. Siervon abgesehen, sind die Erdnußrückstände aber von hervorragendem Futterwert, da sie gegen 50% Rohprotein, bis 9% Fett und etwa 25% stickstofffreie Extraktstoffe enthalten und die Verdauungsprozente aller drei Bestandteile hoch sind.



Die Erdnuß oder Erdnuß ist ursprünglich ein Brasilien zu Hause, heute aber in fast allen Erdteilen angebaut, und selbst in Ostpreußen hat man mit ihr erfolgreiche Kulturversuche gemacht. Sie ficht einer niedrigen Erbe oder Bohne ähnlich, ist einjährig, hat blaugrüne Blätter und kleine gelbe Schmetterlingsblüten. Sobald die Blüten befruchtet sind, wachsen ihre Früchte nach unten und die Frucht bohrt sich in den Erdboden ein, wo sie zur Reife gelangt. Hinzukommt die abgeworfene Nistungsstelle am Erdboden in den Boden, so können die Früchte nicht zur Reife gelangen. Die Frucht ist eine Nuß, die meist zwei, seltener einen oder drei bis vier Samen enthält. Wenn man frische, nicht angekeimte Früchte der Erdnuß zeitig im Frühjahr in einem warmen Zimmer in Töpfen mit nahrhafter sandiger Erde anreicht und sie im

Frühling freies, gut gedüngtes und leichtes Land verpflanzt, kann man das Vergnügen erleben, in heißen Sommern auch bei uns reife Erdnüsse zu erziehen.

## Der Futterwert der Spreu.

Der Futterwert der Spreu von gut eingedüngtem Getreide ist, mit Ausnahme der Gerstenspreu, größer als der des Strohes, vorausgesetzt, daß die Spreu für die Verfütterung geeignet gemacht wurde. Roggenstreu kann direkt dem Futter, wie Schrot, zerkleinerte Getreidespreu, wie beigemengt und so verfüttert werden, während Weizen-, Gersten- und Haferstreu vorher entweder gehörig abgeröstet oder in Behältern mit eingetretener und aufgeweicht werden müssen, da die Tiere sonst mit Weizen- und insbesondere mit Gerstenstreu im Mast und hauptsächlich auf die Junge sich verlegen. Die harten Grammen fressen sich nämlich nicht gegeneinander an Junge und Mastkälbern, so daß die ungenießbar wie eine Barsteine anfallen. Nistole der durch eintrocknenen Getreide und großen Schmerzen können die Tiere oft gar nicht fressen und es dauert lange Zeit, bis vollständige Heilung eintritt. Man sollte die Spreu zwischen Müllensieben, Schlembe usw. eintrien, um sie auf diese Weise löhnen auszuwaschen. Dagegen wird die Spreu vom den Tieren, namentlich von den Pferden, gerne gefressen. Sie kann daher als ein treffliches Ergänzungs- und Mastmittel dienen. Manche Landwirte verfüttern auch reines, nicht abgeröstetes Spreu zur Verfügung stehende Weizenstreu ansatz Häfeln an ihre Pferde. Dabei hat man die Erfahrung gemacht, daß demart gefütterte Tiere fast niemals an Kolik leiden, ein Umstand, dessen Wert nicht unterschätzt werden sollte. Die Spreu ist sehr trocken und einzuweichen, auch befeuchten die Spitzen der Spreu eine gute Abmilderung des Magenleides, wodurch eine richtige Verdauung eingeleitet wird; besonders wertvoll ist die Spreu von einem sogenannten Weizenstreu, da sie dann mit jungen Mastkälbern zu fressen, da sie nur gefressen wird, wenn sie zu werden. Nicht ohne Vorteil ist es auch, daß bei der Fütterung die Arbeit des Händlers sparsam ist.

## Die Erhaltung des Düngewertes von Stallmist und Jauche.

Wissenschaftliche Untersuchungen über die Verbernis der natürlichen Düngemittel durch die Luft haben folgende ergeben:

1. Luftdichter Abfall der Jauche, wie er durch mineralische Stoffe, Holzasche usw. hergestellt werden kann, erhält den Jauche-Stickstoff, selbst auf lange Zeit hinaus, sehr gut. 2. Das Salz des schwebenden Magnesiums, das in Mengen von 10,5 Gramm konzentriert den Jauche-Stickstoff sehr gut, ist aber sehr teuer. 3. Die Jauche soll sie die höchsten Erträge bedürfen, sofort nach dem Aufbringen an den Acker untergepflügt werden. Eine sofortige Unterbringung ergab 86,7 Gramm Ertrag. Unterbringung nach acht Tagen nur noch 34,6 Gramm. Aber schon nach den einträglichen Oberanklagen der Jauche auf der Oberfläche des Acker vor der Jauche an Stickstoffverlust. 4. Bei letztem Landboden steigert sich die Wirkung, wenn die Jauche in Bodenstufen von 5 bis 25 Zentimeter kommt, mit zunehmender Tiefe der Unterbringung. Während die Jauche, die oberhalb liegt, nur 34,8 Gramm Ertrag lieferte, gab dieselbe Menge bis zu einer Tiefe von 25 Zentimetern mit dem Boden vermischt, 102,7 Gramm Ertrag. 5. Es ist nicht zweckmäßig für die Jaucheverdünnung, daß man zwischen Düngung und Einlaß zu lange Zeit verstreuen läßt. Die Gefahr, daß die Wirkung der Jauche bei längerer Zutrittzeit sich vermindert, ist bei der Unterbringung größer als bei tieferer. 6. Bei Verwendung der Jauche, die mit Magnesiumphosphat so stark versetzt ist, daß die vorhandene Stickstoffmenge der Jauche gebunden werden kann, ist die Gefahr des Stickstoffverlustes nicht zu bedauern, als wenn sie längere Zeit oberhalb liegt. 7. Bei letztem Landboden steigert sich die Wirkung, wenn die Jauche in Bodenstufen von 5 bis 25 Zentimeter kommt, mit zunehmender Tiefe der Unterbringung. Während die Jauche, die oberhalb liegt, nur 34,8 Gramm Ertrag lieferte, gab dieselbe Menge bis zu einer Tiefe von 25 Zentimetern mit dem Boden vermischt, 102,7 Gramm Ertrag. 8. Es ist nicht zweckmäßig für die Jaucheverdünnung, daß man zwischen Düngung und Einlaß zu lange Zeit verstreuen läßt. Die Gefahr, daß die Wirkung der Jauche bei längerer Zutrittzeit sich vermindert, ist bei der Unterbringung größer als bei tieferer. 9. Bei Verwendung der Jauche, die mit Magnesiumphosphat so stark versetzt ist, daß die vorhandene Stickstoffmenge der Jauche gebunden werden kann, ist die Gefahr des Stickstoffverlustes nicht zu bedauern, als wenn sie längere Zeit oberhalb liegt. 10. Bei letztem Landboden steigert sich die Wirkung, wenn die Jauche in Bodenstufen von 5 bis 25 Zentimeter kommt, mit zunehmender Tiefe der Unterbringung. Während die Jauche, die oberhalb liegt, nur 34,8 Gramm Ertrag lieferte, gab dieselbe Menge bis zu einer Tiefe von 25 Zentimetern mit dem Boden vermischt, 102,7 Gramm Ertrag.

Die Sprüngeigenschaften des Pferdes möchte man manchmal befehlen, aber den Zierart zu vermeiden und dem Pferde eine Operation zuzunehmen. Eine sadamännlicher operativer Eingriff wird demnach zumeist zu empfehlen sein. Ohne ein operatives Eingreifen kann man Sprüngeigenschaften nur durch zweckmäßig angelegten und längere Zeit hindurch angewendeten Druckverband oder durch feine Salben oder durch Seppeln mit Jodtinktur bekämpfen. Eider befreit man dieselben auf diese Weise oder nicht, und nach den letzten Zahlen und Jodpfeisungen diesen leicht häßliche Fälle werden zuzunehmen.

Ein deutsches Friedenspreisschreiben. Unter dem Vorhild des Reichsgerichtspräsidenten Dr. S i m o n s tagte in Berlin der Ausschuss zur Durchführung des deutschen Friedenspreisschreibens. Das Thema des Preisschreibens lautet: „Wie kann Friede und Gedeihen für Deutschland und Europa durch internationale Zusammenarbeit gefördert werden? Der erste Preis betrug 5000 Mark. Die gleiche Summe steht für weitere Preise zur Verfügung. Alle Preise sind gestiftet von Edward A. Filene in Boston. Die Bedingungen des Preisschreibens sind folgendermaßen festgelegt: Jeder und jede Deutsche kann sich beteiligen. Die Arbeiten dürfen nicht länger sein als 5000 Worte. Die Pläne müssen so durchgearbeitet sein, daß sie innerhalb der vierwöchentlichen Registrierperiode des Reichstages in Wirklichkeit gesetzt werden können. Die Arbeiten müssen mit Schreibröhre auf 10 Zollformat einseitig mit Zeilenabstand und breitem Rande geschrieben sein. Die Namen der Bewerber dürfen nur im verschlossenen Umschlag beigefügt sein. Letzter Einlieferungszeitpunkt ist der 20. Juli. Die genannten Bedingungen sind gegen Verfügung von Reichsgericht bei dem Sekretariat des Deutschen Friedenspreisschreibens erhältlich. Es befindet sich Berlin 33, 3, S ch n e b e r g e r l e 36a 1. Alle Anfragen sind anschriftlich dortselbst zu richten. Anfragen an einzelne Mitglieder des Ausschusses können nicht beantwortet werden.

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal am Mittwoch  
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und  
die Briefträger, die Zeitungsboten und die  
Verkaufsstellen, Vorgauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-  
störung u. dgl. erfolgt jeder Anspruch auf Ver-  
lieferung gegen Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprechkreis Nr. 24.

Antliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-  
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für mehre-  
re als 10 Zeilen 7 Goldpfennig, für Anzeigen im  
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil  
15 Goldpfennig, einseitig, Umrahmung, Schwieriger  
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag  
vormittag 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs  
werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsblatt.

Nr. 42.

Sonnabend, den 24. Mai 1924.

27. Jahrg.

## Kleine Zeitung für einige Leser.

- \* Der Organisationsausschuss für die Umstellung der deut-  
schen Eisenbahnen begann in Paris seine Beratungen. Von  
den deutschen Delegierten ist Staatssekretär Bergmann schon  
vorige Woche eingetroffen.
- \* Die französischen Wähler der Linken fordern mit steigender  
Heftigkeit auch den Eintritt des Präsidenten der Republik  
Wallerand.
- \* Im englischen Oberhaus erklärte der Minister für Zivi-  
lversorgung, daß die Regierung sich endlich entschlossen hat,  
den von den Sozialisten, die leichter als Zeit seien, alle Zwi-  
schissen mit Gasanstalt, kostenfrei zu fördern.
- \* Am Obersten russischen Kriegsrat wurde der Entwurf des  
Roteskommissars für das Kriegswesen gutgeheißen, wonach die  
alle sattsichtige Uniform für das russische Heer wieder eingeführt  
wird.
- \* Die griechische Regierung hat, um die Forderung zu be-  
währen, die Besetzung der Einfuhrzölle auf Waren des säch-  
sischen Bedarfs beschleunigt.
- \* Der Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge und säch-  
sische republikanische Senatoren haben beschlossen, eine Kom-  
mission einzusetzen, um eine Aktion in der Frage des Reichs-  
gerichts einzuleiten.

## 472 Reichstagsabgeordnete.

Die nunmehr erfolgte amtliche Veröffentlichung über  
das endgültige Ergebnis der Wahlen zum Reichstag lautet:  
Nach dem endgültigen Ergebnis der Reichstagswahl  
finden 472 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon  
entfallen auf: Vereinigte Sozialdemokratische Partei 6 014 380,  
Deutschnationale Volkspartei 5 775 313, Zentrum 3 920 768,  
Kommunisten 3 746 671, Deutsche Volkspartei 946 649,  
Bayerischer Volksbund 684 395, Deutschnationale Partei  
337 924, Deutschhannoversche Partei 319 779, Unabhängige  
Sozialdemokratische Partei 234 708, Nationale Kinderpartei  
133 540, Christlichsozialer Volksdienst 124 626, sonstige  
Gruppen zusammen 349 531.  
Der Reichstag umfaßt 472 Mitglieder, die sich  
wie folgt auf die einzelnen Parteien verteilen: Vereinigte  
sozialdemokratische Partei 100, Deutschnationale  
Volkspartei 96, Zentrum 65, Kommunisten 62, Deutsche  
Volkspartei 44, Deutschnationale Freiheitspartei 32,  
Deutschnationale Partei 28, Bayerische Volkspartei 16,  
Bayerischer Volksbund 10, Landliste 10, Deutsch-  
hannoversche Partei 5, Deutschnationale Partei 4.  
Die einfache Majorität im neuen Reichstag wird also  
237 Stimmen umfassen, die Zweidrittelmajorität 315 Stimmen.  
Von den auf Reichsliste gewählten Abgeordneten haben  
folgende auch in Wahlkreisen Gewählten auf das Reichs-  
listenmandat verzichtet. Von den Deutschnationalen  
Herrt, Klitz, v. Bismard, Lipitz, v. Goldacker, Graf,  
Hartmann, Schulz; von der deutschen Volkspartei Schulz  
und Thiel, vom Zentrum Reichsfinanzler Dr. Marx; von den  
Demokraten Koch und Erxleben. An ihre Stelle treten  
die in der Liste folgenden Kandidaten.

## Englands Absichten.

England hat natürlich alles andere als ein Inter-  
esse daran, daß Frankreich im Ruhrgebiet bleibt. Und  
es bedeutet eine Untergründung dieses englischen Wunsch,  
die Franzosen aus dem besetzten Gebiet zu eber, je über  
abmarkieren zu sehen, daß der schärfste Vertreter der  
französischen Außenpolitik, Poincaré, gestürzt worden  
ist. Einer Außenpolitik, die natürlich letzten Endes auf eine  
Ausschaltung des englischen Einflusses auf dem Kontinent  
sein mußte.  
Man muß englische Politik immer nur unter englischem  
Gesichtspunkt zu verstehen versuchen; und unserer „schönen  
Augen“ wollen fürst man sich in London niemals in  
irgendwelche Unkosten. Wer man hat ein Interesse daran,  
daß Frankreichs Ausdehnungsstreben nicht Sieg um Sieg  
erzwingt, daß vielmehr ein gewisser Kräfteausgleich zum  
Mitspielen wieder eingeführt wird.  
Darum mag im großen und ganzen nicht sein, was  
die Londoner „Westminster Gazette“ als die politisch-  
en Absichten der englischen Regierung  
berücksichtigt. Dabei steht die sofortige Klärung des  
Ruhrgebietes in wirtschaftlicher und militärischer  
Beziehung obenan. Zu dieser wirtschaftlichen Befreiung  
gehört aber auch das Aufheben der Ricum-Ver-  
träge und der politischen Vertreibung des besetzten  
von unbesetzten Gebiet.  
Das Mittel dazu, dies den Franzosen schmackhaft zu  
machen, ist die Forderung an Deutschland, möge sich  
umgehend die Vorkläre der Sachverständigenkommission

in die Wirklichkeit umzusetzen: also dem Reichstage ent-  
sprechende Gesetzesvorlagen zuzuleiten. Das heißt natür-  
lich nichts anderes, als daß wir den von uns eingebrach-  
ten Standpunkt, diese Vorkläre als „eine gezielte  
Grundlage“ zu betrachten, jetzt verlassen und diese Vor-  
schläge bedingungslos annehmen sollen, ohne jede Garantie  
dafür, ob Frankreich dann die in dem Bericht selbst mehr-  
fach genannten Bedingungen oder noch eine Änderung der  
Forderungen anerkennen würde. Sagt doch die englische  
Veröffentlichung des weiteren, daß „eine kleine militärische  
Besetzung im Ruhrgebiet zu lassen, Gegenstand eines Kom-  
promisses sein könnte“. Also dagegen hat man nichts ein-  
zuwenden, grundsätzlich jedenfalls nicht. Und man muß  
in Deutschland mit einiger Bitterkeit daran sich erinnern,  
daß bisher alle „freundlichen“ Vorkläre, die Eng-  
land ausging, immer auf ein Ausbleiben Frankreichs gegen-  
über hinausliefen, eine Nachgiebigkeit, die allerdings Eng-  
land seinen Mann und seinen Groschen kostete.

Man will, wenn wir die Vorkläre der Sachverständigen  
bedingungslos angenommen haben, immerhin noch  
etwas für uns tun: auf einer internationalen Konferenz  
die Einzelheiten der deutschen Reparationsleistungen er-  
örtern. Wie das nun in der Verhandlung zum Vorkläre  
Deutschlands, Sachverständigenbericht genannt, bereits  
funktionieren. Und man kann dann auch das größere  
Problem, nämlich die interalliierten Schulden,  
zu lösen versuchen, weil ja der Zahlungsstrom von Deutsch-  
land nach Frankreich, dem Hauptkreditnehmer Englands, zu  
fließen beginnt. Was bei einer derartig bedingungslos  
Interessierung Deutschlands aber noch eine Änderung der  
„Sicherheitsfrage“ ist, ist unverständlich. Unser Eisenbahn-,  
Bahn-, und Finanzwesen, genau wie Teile des deut-  
schen Volkswirtschafts, sind bis dahin in ausländischer  
Hand — mit Zustimmung Deutschlands. Die Forderungen  
der militärischen Überwachung, wie sie vor einiger Zeit an  
uns gerichtet wurden, können wir doch auch bedingungs-  
los annehmen, denn wir die vorwärts, währungs- und  
finanzpolitische Kontrolle des Reichs angenommen haben.  
Dies würde einige Monate dauern, und dann, wenn  
der Weg genügend vorbereitet ist, möge Nachahmung  
den Vorkläre einer internationalen Konferenz machen, zu der  
die Vereinigten Staaten, England und Deutschland ein-  
geladen werden würden.“ schreibt die „Westminster Gazette“.  
Wegen der dann allerdings eingeleitet werden sollen, mag  
die „Westminster Gazette“ nicht wissen.  
Es ist ja die alte Politik Lloyd Georges, die in diesen  
Ausführungen wieder zum Vorkläre kommt: „Befreiung“  
Europas im Sinne und unter ausdrücklicher Anerkennung  
der Neuregelung auf dem Kontinent, der Bestimmungen  
von Versailles. Deutschland soll sich endlich  
inmitten dem Frieden, was man ihm seit 1918 auf  
entworfen hat, das Dienenamt Europas zu  
Europa zu fördern.

Und um das auch nach außen hin zu demon-  
strieren unter die deutsche Selbstständigkeit den Schlu-  
ssatz, wird man eine internationale Konferenz ein-

## Rechtsgutachten im Ruhrstreik

Verwaltungsversuche in Eile  
Der Reichs- und Staatskommissar Reichlich  
Parteien des Ruhrgebietes auf Freitag nach  
einer Besprechung der zwischen ihnen stützigen  
eingeladen.  
Auf die vom Reichsarbeitsministerium v  
Frage: Welche Arbeitszeit galt am 1. Mai  
rheinisch-westfälischen Zeinstohlenbergbau für die  
unter Lage? haben die im Reichsarbeitsministe-  
rium benannten Sachverständigen das folgende Gut-  
achten abgegeben:  
Am 1. Mai 1924 war die Arbeitszeit in  
Weise geregelt: 1. die Normalarbeitszeit  
7 Stunden nach Maßgabe des § 2 des Mannes-  
gleiches bei der Verpflichtung zur Verknüpfung  
1. der Kunde nach Maßgabe des § 2 des Mannes-  
29. November 1923, 8. bei der Schlichtung der  
Beurteilung ist nicht anzunehmen, daß die Weig-  
Arbeitnehmer zur Leistung der Abnahme auf  
hatten vertragswidriges Verhalten zurückzuführen.  
Sachverständigen werden zu diesem Gutachten eine  
Gründung ausarbeiten.

## In der Begründung

wird gesagt, daß die früheren Vereinbarungen nicht die nor-  
male Arbeitszeit geändert, sondern nur die Arbeitszeit er-  
regelt haben. Wäre es bei der Regelung der Arbeitszeit er-  
regelt worden, daß die Arbeitszeit nicht angesetzt worden, der  
nicht nur vorübergehende Bedeutung haben sollte. Dies folgt  
aus der auch von Arbeitnehmern anerkannten Forderung der  
deutschen Wirtschaft und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit,  
besonders der besonderen Bedeutung des Bergbaus, deren Dauer

nicht abzuwehren war. Es folgt weiter aus der in dem erwan-  
nten Abkommen getroffenen Eingetragung, welche dem eigent-  
lich ein Entgelt im Betrage von ein Zehntel der regelmäßigen  
Mündigen Schicht festsetzt, so daß die 8. Stunde nicht höher be-  
zahlt wird, als die regelmäßigen 7 Stunden. Anzunehmen war  
das Bestehen der einzelnen Abkommen zueinander, so wenig  
stangeht und auch die Bestände so schwer erkennbar, daß den  
Arbeitnehmern nicht die Meinung abgeprochen werden kann,  
daß nicht das Abkommen vom 29. November 1923 der zuletzt  
gültig gewesene Tarifvertrag gewesen sei, sondern der Tarifver-  
trag vom 1. August 1922, der eine Überwindung nicht besage-  
legen hat.

## Stilllegungen.

Die von den Vätern verbreitete Nachricht, daß die gesamte  
Kruppsche Fabrik stillgelegt wird, falls der Kohlenmangel  
nicht behoben wird, ist verfrüht, da das Direktorium der  
Firma über die eventuelle Stilllegung erst beraten wird.  
Die Hoffenwerte geben durch Ansicht bekannt, daß  
sie infolge von Kohlen-, Stahls- und Gasmangel vom 26. 5. an  
einen Teil der Betriebe ganz stilllegen müssen und in anderen  
nur beschränkt weiter arbeiten können. Die Beschäftigung der  
Hoffenwerte beträgt rund 8000 Mann.  
In der Stilllegung der Hoffenwerke wegen Kohlenmangel  
wird noch mitgeteilt, daß die Hoffenwerke vorläufig noch in Betrieb  
bleiben werden können, so daß die Stilllegung der Stadt  
Jäde bis auf weiteres noch gesichert sein dürfte.

## Mitläge Zusammenkünfte.

In den ersten blühigen Zusammenkünfte ist es auf der  
Reise „Krafft“ bei Marx in der Nähe von Neudorf  
gekommen. In den Abendstunden hatten sich mehrere  
hundert Frauen von den Fäden eingeschrieben, um die mit  
Krafftarbeiten beschäftigten Angestellten und Beamten  
zu vertreten. Der Neudorfer Polizei gelang es, die  
Demonstrationen zu entfernen. Die Zusammenkünfte setzen  
sich jedoch mit verstärkter Macht fort. Es erschienen etwa  
3000 Angehörige und Gewerksleute, darunter auch viele  
Frauen, denen es gelang, das Direktorium zu sprengen und  
die Arbeitswilligen von ihren Posten zu vertreiben. Das  
starke Polizeiaufgebot konnte die Menge nicht mehr im  
Zaume halten, so daß sie von der blauen Waffe Gebrauch  
machen mußte, was auch von der Gegenseite mit Feuer  
erwidert wurde. Das Geschehen dauerte bis gegen 11 Uhr,  
worauf die heftige Besetzungsbefehle ein-  
schickte und die Besetzung beendete. Sie hatte in kurzer Zeit  
die Ordnung wieder hergestellt. Bei der Schließung wurden  
zwei Arbeiter schwer verletzt, die auf dem Platz blieben  
und später ins Krankenhaus geschafft wurden. Auch sonst  
sind noch Demonstrationen verlegt, wo viele Mann aber nicht  
erlaubt werden, da sie von dem Arbeiterpartei dienst mitge-  
nommen wurden.

## en im Reichstag.

m. Berlin, 22. Mai.  
Deutschnationale an-  
täglichen Mittelpartien ge-  
nante Pressestelle mittels, nach  
Vorkläre, die Lösung der für  
großen Schwierigkeiten in der  
sonenfrage zu suchen. Also  
es neuer Kämpfers zu ver-  
ständlich von deutschnationaler  
nitiert. Dieses Verbot ist lehr-  
unmöglich ab. Sie wollen zu-  
nach der neuen Regierung lei-  
stungsfähigkeit des Reichspräsi-  
den allein die Ernennung des  
einen Neubereich gegen den  
der das volle Vertrauen der  
diesem Ergebnis erklären die  
mehr auf eine weitere Initiative  
versuche sind keineswegs abge-  
schlossen die Führer der Mittel-  
partei die weitere Haltung klar zu  
zu Volkspartei wurde vor-  
deutschnationalen nun  
namen Besprechung einer  
der Deutschen Volkspartei aufge-  
in, das die Zustimmung der  
hatte, die Grundlage für eine  
Deutschnationalen bilden soll.  
Dieser Vorkläre der Deutschen  
Später trat der Vorstand der Zentrumsfra-  
zusammen und erklärte sich mit der Einladung der Deutschnatio-  
nalen einverstanden. Die deutschnationale Reichs-  
tagstaktion hat die Einladung auf Freitag  
angenommen.  
Das westliche Zentrum hat als Resultat einer  
Bereitschaft an Reichsfinanzler Dr. Marx eine Mit-  
lungsbefugung gestattet, in der es fordert, daß die Stilllegungs-  
aktion, die Politik der Mitte und besonders die liberale

